

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonntagen und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Posten frei ins Haus monatlich 80 Mk. Einzelverkaufspreis 4,00 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 12,00 Mk., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 11,00 Mark, Reklamen 45,00 Mark. Beilagengebühr 1000 Stk. 225 Mk. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926



Lübecker Volksbote

Nummer 215.

Donnerstag, 14. September 1922.

29. Jahrgang.

Keine Regierungsumbildung.

SPD. Berlin, 14. September. (Eig. Telephondienst.)

Die Reichsregierung wird im Laufe des heutigen Vormittags zusammentreten, um über die durch die belgische Forderung entstandene neue Situation Beschlüsse zu fassen. Alle Sensationsmeldungen über Rücktrittsansichten des Reichskanzlers und Umgestaltung des Reichskabinetts entbehren jeder Grundlage und sind müßige Kombinationen.

II. Berlin, 14. September.

Saut „Berliner Tagebl.“ hat Reichskanzler Dr. Wirth Angebots der gegenwärtigen politischen Situation seinen Urlaub abermals verschoben.

Wortlaut der belgischen Note.

II. Berlin, 14. September.

Die belgische Regierung hat dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel gestern nachmittags eine vom belgischen Minister des Auswärtigen, Jasper, gezeichnete Note folgenden Inhalts übermittelt:

Nach den Bestimmungen der Entscheidung der Reparationskommission vom 31. August sollte die deutsche Regierung zur Abdeckung der Fälligkeiten vom 15. August und 15. September der belgischen Regierung deutsche Schatzbonds ausbändigen, welche durch zwischen den beiden Regierungen zu vereinbarenden Garantien gesichert werden sollten. Mangels einer Einigung sollten die Bonds durch ein Golddepot gesichert werden, das in einer der belgischen Regierungen geeigneten Bank zu stellen war.

Die Besprechungen, die in Berlin zwischen Vertretern der deutschen Regierung und den Delegierten der belgischen Regierung über die von der deutschen Regierung bereitgestellten Garantien erfolgt sind, haben zu keinem Ergebnis geführt. Die belgische Regierung bittet die deutsche Regierung daher, ihr unverzüglich zwei deutsche Schatzbonds zahlbar in Gold in einem Betrage von je 50 Millionen Goldmark für die Fälligkeiten vom 15. August und 15. September zukommen zu lassen und in der belgischen Nationalbank 100 Millionen Goldmark als Sicherheit für diese beiden Goldbonds zu hinterlegen.

Belgischer Einigungswunsch?

III. Haag, 13. September.

In Brüssel besteht der Wunsch, zu einer Einigung zu gelangen, um die Zurückverweisung der Angelegenheit an die Reparationskommission zu vermeiden. Der Weg dazu könnte dadurch gefunden werden, daß die Laufzeit der Wechsel zunächst auf sechs Monate in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Reparationskommission beschränkt werde, zugleich aber eine Verlängerung der Laufzeit nach der Verstreichung der sechs Monate ins Auge gefaßt werde.

„Libre Belgique“ stellt ausdrücklich fest, daß die deutschen Vorschläge bis auf die Verlängerung der Laufzeit allen Wünschen der belgischen Unterhändler durchaus entsprächen.

Die deutschen Vertreter in Paris.

II. Paris, 14. September.

Der Präsident der Kriegskostenkommission Rißch und der Staatssekretär a. D. Bergmann feierten gestern der Reparationskommission die Gründe auseinandersetzen, die zum Abbruch der deutsch-belgischen Verhandlungen geführt haben. Sie wiesen die für Deutschland bestehende Notwendigkeit nach, für die Schatzscheine eine über sechs Monate hinausgehende Laufzeit zu verlangen. Die deutschen Vertreter hatten verschiedene private Besprechungen u. a. mit Bradbury, Delacroix, Bemelman, Rattin und als Vertreter von Dubois mit Mauckere.

Die Beurteilung in England.

III. London, 13. September.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt zu dem Beschluß der belgischen Regierung, die Forderung, daß Deutschland sechsmonatige Schatzscheine geben und eine Goldreserve deponieren solle, sei gleichbedeutend mit überhaupt keine Atempause; im Gegenteil, es werde auf einer Zahlung von seiten Deutschlands bestanden in einer Form, die für Deutschland selbst drückend sei und keine finanzielle Stabilität auf höchste schädliche. Wenn, wie wahrscheinlich, Deutschland seine Unfähigkeit erkläre, die belgischen Forderungen zu erfüllen, so müsse die Angelegenheit an die Reparationskommission zurückverwiesen werden. Wenn die Kommission den vorläufigen Vergug erkläre, so werde es Sache der Alliierten sein, zu entscheiden, welche Sanktionen erzwungen werden sollen, kurz, die Krise, die man für überwunden hielt, sei wieder da, es sei jedoch noch zu früh für Pessimismus, es könne immer noch ein Ausweg gefunden werden. — „Times“ berichtet, der Schatzkanzler hoffe, eine Abordnung des Verbandes der britischen Handelskammern Ende des Monats empfangen zu können, um mit ihnen die Frage der deutschen Reparationen zu erörtern. „Times“ weist darauf hin, daß in der letzten Sitzung der Konferenz am 19. Juli eine Entscheidung angenommen wurde, in der es hieß, keinerlei Besserung im Handel mit Mitteleuropa könne eintreten, bevor eine endgültige Grundlage für die Reparationen mit den Alliierten vereinbart sei.

Der Einigungsparteitag.

Die beiden Vorstände der sozialdemokratischen Parteien erlassen einen gemeinsamen Aufruf der folgenden Wortlaut hat: Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Vorbehaltlich der Zustimmung der beiden Parteitage von Augsburg und Gera berufen die unterzeichneten Vorstände zum 24. September, mittags 10 Uhr nach Nürnberg einen gemeinsamen Parteitag ein, zu dem jeder der beiden Parteitage bis zu 150 Vertreter zu entsenden berechtigt ist. Tagesordnung: Die Einigung der sozialdemokratischen Parteien.

Berlin, 13. September 1922.

Zentralsektion der USP. Der Vorstand der SPD.

Die Vorstände der beiden sozialdemokratischen Parteien beschließen, an die auswärtigen Delegierten auf den Parteitag in Gera und Augsburg die gemeinsame Aufforderung zu richten, dem Einigungsparteitag beizuwohnen.

Ein neues Genoa!

III. London, 13. September.

In seinem „Abrüstung“ überschriebenen Leitartikel sagt „Daily Chronicle“, wenn Lloyd George nach Genf gehe, so werde die Voincare für Frankreich, was wahrscheinlich auch Schanze für Italien dorthin gehen. Auf diese Weise werde die Fortsetzung von Genoa sein. Man hoffe jedoch, daß in Genf eine neue, heilsamere Atmosphäre vorherrschen werde. Man beginne die Genfer Konferenz auf einem in gewisser Beziehung bereits geebneten Boden. Der Ausschuh des Völkerbundes habe bereits einen neuen Abrüstungsplan entworfen und es bestehe eine außerordentliche Ähnlichkeit zwischen diesem und dem Plane, den Lloyd George seit Cannes immer im Sinne gehabt habe. Man sei der Ansicht, daß die Unwesenheit des englischen Premierministers der Konferenz einen neuen Antrieb geben und ihr Autoritätsgewicht in riesigem Maße vergrößern werde.

Der Orientkrieg.

Nach Pariser Meldungen haben sich die französischen Truppenabteilungen in Tichanak-Rale, am Ausgang der Dardanellen, den britischen Truppen angeschlossen, die nach Abzug der griechischen Behörden und Militärs das asiatische Ufer der Dardanellen besetzt haben. Ebenso sind englische und französische Truppenabteilungen mit den in Schari liegenden italienischen vereinigt worden, um auch diesem Punkt eine internationalisierte Besetzung zu geben. Die gesamte englische Mittelmeerflotte ist jetzt zwischen Gallipoli und Stambul konzentriert. In den durch den Vertrag von Sevres als neutral erklärten Zonen auf dem asiatischen Ufer Konstantinopels und der Dardanellen wurde die englische, französische und italienische Flotte gebildet, um die Kemalisten darauf aufmerksam zu machen, daß die Verletzung der neutralen Zone einen feindseligen Akt gegen die Alliierten darstellt.

Das neue griechische Kabinett sah den Befehl, die griechischen Truppen von der Thessaloniki zurückzunehmen und zu demobilisieren. Die griechischen Militärbehörden in Thessalonien haben sich bereits mit den alliierten Oberkommissaren in Verbindung gesetzt und sic um Gestellung von Eisenbahnzügen für den Abtransport der Truppen und des Materials erkauft. Die griechische Regierung hat ferner ihren Bevollmächtigten in Genf beauftragt, den Völkerbund um eine Intervention zu ersuchen.

Nach Meldungen aus Konstantinopel ist es dort zu schweren Ausschreitungen gegen die Europäer gekommen. Es gelang den Demonstranten, in die von Galata nach Pera führende Hauptverkehrsstraße einzudringen. Wo in sämtlichen europäischen Geschäften und einigen fremden Konsulatsgebäuden die Fenstersteine eingeschlagen wurden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel, daß die Türken folgende Bedingungen für den Waffenstillstand stellen werden: 1. Uebergabe der griechischen Armee mit dem gesamten Kriegsmaterial. 2. Verzicht auf alle Ansprüche in Anatolien und Thrazien. 3. Reparationen und Kriegsschadigungen. 4. Auslieferung derjenigen griechischen Personen, die für die Verwüstungen in Anatolien verantwortlich sind, zur Aburteilung in der Türkei.

In Rom fand am Mittwoch ein mehrstündiger Ministerrat zur Besprechung der Lage im Orient statt. Der Ministerrat genehmigte die Verordnungen des Schanzers, die auf eine Beschränkung der Fernbesetzungen auf Kleinasien beschränkt sind und die Herbeiführung eines möglichst schnellen Waffenstillstandes, sowie einer neuen Ueberprüfung der Verhältnisse im Orient ins Auge faßt.

Dollar 1580. Tendenz schwankend.

Die geistige Not.

Es gibt keine einzige Zeitung in Deutschland, in der man nicht dieser Tage warnende und beschwörende Artikel über die Not der Presse hätte lesen können. Und doch wurde dies Problem unter einem einseitigen Gesichtswinkel behandelt, nämlich vom Standpunkt der notleidenden Verlage aus, mochten diese Privatunternehmen oder genossenschaftliche Parteienunternehmen sein. Die Zeitungsnot aber hat noch ein ganz anderes Gesicht. Mit der Zeitung hängt die wirtschaftliche Existenz eines großen Teiles unserer geistigen Arbeiter zusammen. Mehrere tausend Menschen, die literarisch, künstlerisch oder wissenschaftlich arbeiten, können sich in dieser Tätigkeit nur dadurch halten, daß sie die Ergebnisse ihres Schaffens in der Tagespresse oder in Zeitschriften gegen Honorar veröffentlichen.

Diese Möglichkeit wird immer geringer. Nicht nur, weil eine Zeitschrift nach der anderen, eine Zeitung nach der anderen ihr Erscheinen einstellt, sondern weil die Not der Presse, soweit es geht, vielfach auf die geistigen Mitarbeiter, als die wirtschaftlich Schwächsten im Zeitungsproduktionsprozeß, abgewälzt wird. Während die Papierpreise auf das Siebenhundertfache des Friedenspreises emporgeschossen sind, gibt es geistige Arbeiter, die noch nicht das Siebenhundertfache ihres Friedenshonorars erhalten. Es soll sogar wissenschaftliche Zeitschriften geben, die ihren Mitarbeitern heute noch die Friedenssätze in Papiermark auszahlen.

Es finden sich gewiß auch geistige Arbeiter, denen es gut geht. Aber leider sind dies durchaus nicht immer die wertvollsten. Soeben konnte man lesen, daß der Verfasser eines ersten, künstlerischen tief empfundenen Dramas wegen Mangel an Geldmitteln nicht zur Erstausführung seines Stückes reifen konnte. Hätte der Mann statt wertvoller Literatur seichte Operetten mit banalen „Schlagern“ geschrieben, so wäre ihm das sicher nicht passiert. Mit Gassenhauern vom Schlage „Laß sie wandern“ kann heute noch ein sogenannter Dichter seine Existenz fristen. Ein aus dem Innern schaffender Lyriker muß heute glatt verhungern.

Das ist die trostlose Folgeerscheinung der allgemeinen Teuerung auf geistigem Gebiet, daß nur noch das ganz Klache, Banale, Unkünstlerische „rentabel“ ist. Nach der Schablone gearbeitete Unterhaltungsromane, sentimentaler Kitsch, Film-„Dichtungen“ usw. „gehen“ immer noch, die Verfasser ernter Bücher werden von ihren Verlegern auf spätere Zeiten vertröstet. Die Herausgabe von wissenschaftlichen Werken ist fast gänzlich ins Stocken geraten.

Auf keinem geistigen Gebiete ist es anders. Maler bekommen für ihre Gemälde kaum noch so viel wie Leinwand und Farbe kosten. Wollen sie ihre Existenz fristen, so müssen sie Kinsplakate oder Reklamezeichnungen entwerfen. Ihr künstlerisches Schaffen wird bestenfalls „Nebenberuf“. Wir erleben in den letzten Jahrzehnten ein Aufsteigen der künstlerischen Architektur. Heute wird der Architekt immer mehr identisch mit dem Grundstücksvermittler oder Häuserverwalter, denn von künstlerischen Entwürfen kann er bei der geringen Bautätigkeit nicht leben.

Den wissenschaftlichen Arbeitern fehlen die Mittel, um sich die notwendigen Instrumente und Apparate anzuschaffen. Ebenso wird das Halten der Fachliteratur immer kostspieliger; selbst in den öffentlichen Bibliotheken und Sammlungen stirbt sie bedenklich aus. Theoretisch wissenschaftliche Arbeit, die sich nicht sofort in den Dienst der Praxis umsetzen läßt, findet keine Bezahlung mehr, die auch nur ein bescheidenes Lebensauskommen für den Ermöglicht, der sie leistet. In hellen Häusern geben Wissenschaftler Intellektuelle usw. ihren bisherigen Beruf auf, der ihnen keine Existenz mehr bietet, man findet sie in Banken, Fabrikkontoren usw. als Angestellte wieder.

Nun mag es vielleicht kurzfristige Leute geben, die meinen, daß es sehr gut ist, wenn auf diese Weise noch ein paar tausend Leute mehr der unmittelbaren praktischen Arbeit zugeführt werden. Ein ungeheurer Fehlschlag! Denn wie die gesamte industrielle und wirtschaftliche Tätigkeit, wie Elektrizitätswerte und chemische Fabriken ohne die selbstlose Arbeit mehrerer Generationen theoretischer Wissenschaftler nicht denkbar wären, so wird auch die zukünftige Entwicklung davon abhängig sein, daß diese Arbeit ununterbrochen fortgesetzt und gesteigert wird. Die Zeitgenossen Galvanis haben es wahrscheinlich für eine sehr überflüssige Spielerei betrachtet, daß dieser Mann den Zuckungen eines Frochschenkels auf den Grund zu kommen suchte, der mit einem sich zufällig bildenden elektrischen Element in Verbindung kam. Aber ohne diesen Galvani gäbe es heute keine AEG, keinen Siemens-Konzern, kein Telephon, keinen Telegraphen. Es hat oft Jahrzehnte, selbst Jahrhunderte gedauert, ehe Entdeckungen auf dem Gebiet der Physik, der Astronomie, der Chemie usw. praktisch-wirtschaftliche Resultate zur Folge hatten, aber dann waren diese auch oft von der ungeheuerlichsten Wirkung.

Wenn also jetzt ein paar tausend Wissenschaftler in irgendwelche praktische Duzendberufe übergehen, Sekretäre, Schreibmaschinisten oder Buchhalter werden, so bedeutet das in Wirklichkeit: für ein ganz bescheidenes Gegenwartsverdienst wird ein millionenfaches Zukunftskapital preisgegeben. Der hungrige Glau, der für ein Dinsengerät seine Erstgeburt verkauft, erscheint gegen diesen Tausch noch weise und ökonomisch handelnd.

Auch die Arbeiterklasse hat keinerlei Ursache, der Verkümmern der geistigen Arbeit interessellos gegenüberzustellen. Bildet doch die geistige Arbeit ein ungeheures Triebrad der ökonomischen Entwicklung, von deren Fortschreiten die Arbeiterklasse ihre Befreiung erwartet. Gemiß, die Arbeiterklasse hat eigene sehr nahe liegende Sorgen. Sie lehnt sich nicht von der Teuerung fürchtbar betroffen. Gegenüber der Frage, ob morgen noch der Lohn zu Brot und Kartoffeln reichen wird, erscheint es vielen als recht belang-

lose Gedankenspiele, wie sich der jetzige Ausfall an geistiger Arbeit in zehn oder dreißig Jahren rächen wird. Aber doch hängen selbst Brot und Kartoffeln auf das engste mit der Wissenschaft zusammen. Erst die wissenschaftliche Erforschung der Wachstumsvorgänge hat den rationellen Ackerbau, erst die wissenschaftliche Chemie die künstliche Düngerbereitung ermöglicht. Die Wissenschaft hat den Ertrag des Aekers vervielfacht und wird wahrscheinlich noch weitere unbekannte Methoden entdecken, ihn zu vermehren.

Man darf sich auch der Hilfeleistung nicht verschließen, weil vielfach Vertreter geistiger Berufe als ausgesprochene Reaktionen in die Öffentlichkeit treten. Meist sind es nicht die Besten. Der typische Wissenschaftler und Künstler lebt in erster Linie seiner Wissenschaft, seiner Kunst. Er ist im Wesensgrunde ein soziales Geschöpf, weil er sachliche Ziele für die Allgemeinheit über seine egoistischen Interessen stellt. Daß viele heute durch materielle Sorgen verblödet sind, daß diesen weltfremden Naturen, die sich früher wenig um die Öffentlichkeit gekümmert haben, vielfach die politische Einsicht abgeht, um die wirklichen Ursachen des Elends zu erkennen, sollte man nicht allzu tragisch nehmen. Diese Verbitterung wird um so schneller verfliegen, je mehr der gute Wille der Republik sichtbar wird, der geistigen Not abzuhelfen.

Über dieser guten Wille, der sicher vorhanden ist, soll nicht nur Wille bleiben, sondern Tat werden. Das Finanzjenseit des Reiches und der Länder darf nicht dazu führen, daß man der Vernichtung eines unserer wertvollsten Zukunftskapitalien tatenlos zusieht. Die geistige Arbeit ist Wert, ungeheurer Zukunftswert, der unersetzbar verloren geht, wenn die geistige Arbeit einfließt.

Man glaube auch nicht, daß nach einer mehrjährigen Pause einfach wieder dort angefangen werden kann, wo vordem aufgehört wurde. Forschung, Wissenschaft und Kunst beruhen auf einer von Generation zu Generation in stetem Fluß sich vererbenden Tradition. Nicht diese Tradition einmal ab, so ist ein Wiederaufbau ungeheuer schwierig. In diesem Zusammenhang verdient auch ein Kollege des Junglehrerausschusses für 30 000 Stellungslose Junglehrer ernsthafte Beachtung. Auch das einfachste Wissen muß ständig an die kommende Generation weitergegeben werden. Die Kräfte, die dies zu bezeugen haben, sind einer der wichtigsten Faktoren unserer Volkswirtschaft.

Die Republik ist gewiß nicht Schuld an den heutigen Zuständen, in die uns das alte System hineingeritten hat. Aber es ist ihre höchste Aufgabe, aus dem Zusammenbruch die besten Volksträfte zu retten, vor allem das einzige Gut zu wahren, das uns erhalten geblieben ist: die deutsche Kultur und die deutsche Arbeit. Man beherzige die schönen Strophen Freiligraths, der die „Stirn, noll Schweiz und die Hand voll Schwefel“ besingt, aber hinzufügt:

... doch auch dessen,
der mit Sädel und mit Hirn
hungernd plüß, ist nicht vergessen.

Die Sachlieferungen.

M. Paris, 14. September.

Nach einer Meldung der „Journé Industrielle“ ist seit einer Woche der Sachlieferungsverkehr im vollen Gange. Bis jetzt wurden 800 Beschreibungen von den Sachlieferungsämtern angenommen u. a. für 800 tdm Holz und 4500 Tonnen Kalk, ferner für landwirtschaftliche und elektrische Maschinen, Baumaterial usw. Von deutscher Seite liegen auch bereits zahlreiche Angebote vor, so sind in Catalog allein 500 Angebote eingegangen.

Der Zuckerverbrauch soll weiter dauern.

Die sachsenburgische Regierung hat dem Reichsrat folgenden Antrag unterbreitet:

- Es wird beantragt:
- Der Reichsrat wolle beschließen, daß für das Betriebsjahr 1. Oktober 1922/23
1. zur Sicherung des Verbrauchs der Bevölkerung an Mundzucker je Kopf und Woche 15 Pfund Zucker aus der Inlandherzeugung im Wege der öffentlichen Bewirtschaftung zur Verfügung zu stellen ist.
 2. an Einmachezucker, Zucker für Feiner und zur Herstellung von Konfekt, die nach näherer Bestimmung des Reichsernährungsministeriums notwendigen Mengen an die öffentliche Hand abzuliefern sind.
- Die Abgabe des hiernach beschlagnahmten Zuckers geschieht nach den §§ 17 bis 20 und 22 der Reichsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen zu angemessenen, von den Verbrauchern tragbaren Preisen.
- Nach Ansicht der sachsenburgischen Regierung beträgt die diesjährige Zuckererzeugung 30 Millionen

Zentner. Um der Bevölkerung wöchentlich ein halbes Pfund zu sichern, wären 15 Millionen Zentner nötig. Fünf weitere Millionen Zentner würden gebraucht werden, um den Einmachezucker sowie den Zucker für Marmelade und Konfekt zu sichern. Der Ueberfluß von 10 Millionen Zentnern und der zur Einfuhr gelangende Auslandszucker soll der freien Preisbildung und dem Handel überlassen werden. Für die von der Zwangswirtschaft erfaßten 20 Millionen Zentner soll in den Rationierungsbekanntmachungen ein behördlich festgesetzter Preis gelten. Wie bekannt, will das Reichsernährungsministerium auch für die Zukunft im Handel freien Zuckerverkehr und freie Preisbildung beibehalten. Es will lediglich das Verbot beibehalten, aus Inlandzucker Liköre und Zuckerwaren zu erzeugen, solange nicht der Zuckerverbrauch der Bevölkerung gedeckt ist. Den Vorschlag der sachsenburgischen Regierung sollte sich auch das Reichsernährungsministerium zu eigen nehmen. Sonst werden die Konsumenten weiter nach Noten vom gewissenlosen Handel geschöpft.

Wucherverfahren auf handhafter Tat.

Um ein rasches gesetzliches Einschreiten gegen Schieber und Wucherer zu ermöglichen, hat das Thüringische Justizministerium zunächst in den größeren Städten Thüringens veruchsweise folgende Einrichtung getroffen: Die Polizei, die unermutet Preisprüfungen in den Geschäften durch sachkundige Kontrollkommissionen vornimmt und auch die Preise auf den Wochenmärkten prüft, führt alle Personen, bei denen der Verdacht begründet erscheint, daß sie sich der Preistreiberi oder des Wuchers schuldig gemacht haben, sofort an Gerichtsstelle vor, wozu die Wuchergerichtsverordnung vom 27. November 1919 eine Handhabe bietet. Dort halten sich an solchen Tagen ständig ein Staatsanwalt und ein Richter bereit. Zeugen und Beweismittel werden von der Polizei, wenn irgend möglich, sogleich mitgebracht und Sachverständige sowie weitere Zeugen werden möglichenfalls durch den Fernsprecher herbeigerufen. Jeder Fall wird sofort mit möglichster Kürze erörtert. Dadurch soll nicht eine Gerichtsverhandlung vorweggenommen werden, sondern nur auf schnellste Weise eine ausreichende Grundlage für den sofortigen Erlass des Strafbefehls gegeben werden, dessen Inhalt sofort vom Richter dem Beschuldigten eröffnet und ihm alsbald auch schriftlich zugestellt wird. Man hoffe dadurch absehend auf die Preistreiberi und Wucherer zu wirken, weil sie Gefahr laufen, sofort den Gerichten vorgeführt zu werden.

3 Milliarden Bauzuschuß.

Der Ueberwachungskommission des Reichstages bewilligte 3 Milliarden Mark, welche den Landesregierungen überwiesen und ausschließlich zur Fertigstellung von angefangenen Bauten verwendet werden sollen. Die Darlehen sollen aus der in Aussicht genommenen Erhöhung der Wohnungsabgabe vorweggedeckt und bis spätestens 30. September 1923 an das Reich zurückgezahlt werden. Bis zur Rückzahlung sind sie mit 6% zu verzinsen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die von der Reichsregierung nachgeforderte Erhöhung der Dienstaufwandsgehalte sowie der Ministerialzulagen für die Reichsbeamten bewilligt.

Parteilosheit für Rathenau-Mörder.

Nach der Ermordung Rathenaus sah es kurze Zeit so aus, als ob die deutschnationale Volkspartei unter dem Druck ihrer anhängigen Anhänger geneigt sei, die deutsche völkische Warte heher von sich abzuschütteln. Neue Zeiten sind längst vorbei. Die deutschnationale Parteileitung kann und mag die „jugendlichen“ Elemente nicht entbehren, deswegen müssen sich die letzten Elemente die Wahrung eben gefallen lassen, im höheren Interesse der Sache gegen die Republik.

Die Begründung für diese Haltung geht in der folgenden Form durch die konservative Presse:

Am 12. September fand unter dem Vorsitz des Landrats A. v. Hendebrand in Berlin eine Sitzung des Ängeren Vorstandes der deutschnationalen Partei statt, bei der neben inneren Angelegenheiten auch die Stellungnahme der Partei gegenüber der völkischen Bewegung eingehend besprochen wurde. Man war sich darüber einig, daß es eine unbedingte politische Notwendigkeit sei, im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten der inneren und äußeren Lage des Vaterlandes die Geschlossenheit und den Zusammenhang der rechts gerichteten Gliederungen mit allen Kräften hochzuhalten und vor Trennung durch Schichten und Herkommen von Gesinnungen zu bewahren. Deshalb kann auch von einer Lockerung der Beziehungen der konservativen Partei zu der völkischen Bewegung, mit der sie durch grundsätzliche Auffassungen und Ziele verbunden ist, wie die Verhältnisse liegen, keine

Rede sein, wenn auch eine Identifizierung zurzeit nicht in Frage kommt. Es muß vielmehr eine Verständigung über vorliegende Meinungsverschiedenheiten angestrebt und auf freundschaftlicher Grundlage behandelt werden. Dabei muß vor allem auch eine Einigung der verschiedenen völkischen Richtungen zu einer gemeinsamen Organisation als bedeutsam und erwünscht betrachtet werden. Konservative und völkische Elemente müssen die Zusammenarbeit in der deutschnationalen Volkspartei aufrechterhalten und sich gegenseitig ergänzen und beleben, getragen von dem gemeinsamen Wunsche, unser krankes Vaterland auf gehender innerer und äußerer Neugestaltung wieder aufzubauen.

Daraus geht hervor, daß hinter den Kulissen mit aller Energie gegen die Reinigung der deutschnationalen Volkspartei gearbeitet worden ist. Der Kontakt mit den Moskowitern und Bergeltungsgeheimen soll sogar „mit allen Kräften hochgehalten“ werden. Dazu kommt das Bemühen um die Einigung der verschiedenen völkischen Heharten. Wenn sie alle gemeinsam den deutschnationalen Parteibetrieb „beleben“, dann wird im besonderen draußen im Lande bald wieder etwas gefällig sein. Wer soll jetzt als Reichsfeind völkisch besudelt und zu Tode geschickt werden?

Berliner U.S.D. und Einigung.

Am Dienstagabend tagte in den Sophiensälen die Generalversammlung der U.S.D.-Berlin. Krille begründete die Notwendigkeit der Einigung im Interesse des Proletariats. Er wies an Hand des Aktionsprogramms im einzelnen nach, daß es eine durchaus geeignete Grundlage für die Einigung bilde.

Krille nahm als Gegner der Einigung das Wort. Im Gegenzug zum Referenten, Genossen Krille, fand er mit seinen Ausführungen oftmals lebhaften Widerstand und nur bei einem kleinen Teil der Versammlungsglieder Beifall. Krille legte eine Resolution vor, die besagt, daß die Zeit für eine Einigung noch nicht gekommen sei. Von der Geschäftsleitung lag folgender Antrag vor:

Die außerordentliche Generalversammlung der U.S.D. Groß-Berlins sieht im vorliegenden Aktionsprogramm eine geeignete Grundlage zur Schaffung einer Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag der Geschäftsleitung mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Aus der nordwestlichen Arbeiterpartei

wird in der Jubiläumnummer der sozialistischen Monatschrift „Der 20. Jahrhundert“ ausführlich berichtet. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann Norwegens Industrie und damit auch seine Arbeiterschaft größere Bedeutung für das Land zu gewinnen. Er erst 1885 löste sich aus dem kleinbürgerlichen „Arbeiterverband“ auf Betreiben von Holtermann Knudsen die „sozialdemokratische Forening“ mit einer Zeitung, die zuerst „Vort Arbeide“ (Unsere Arbeit), und dann „Sozial-Demokraten“ hieß. Auf dem ersten skandinavischen Arbeiterkongress in Gothenburg (1886) waren aus Norwegen 17 Vereinigungen sozialdemokratischer Richtung vertreten. 1887 wurde in Trondheim aus den getrennten Vereinigungen die „vereinigte nordwestliche Arbeiterpartei“ zusammengefügt. Aber nur langsam gewann sie Einfluß auf die gleichgebenden Körperschaften — 1892 erhielt sie 792 Stimmen, 1897 erst 947 bei den Störthingwahlen. Auch nach der Wahlrechtsreform stieg die Stimmenzahl langsam. Die Frage der Trennung von Norwegen und Schweden stand im Vordergrund aller Konflikte, und erst 1903, als die Partei 24 526 Stimmen erhielt, zog sie ins Parlament ein. 1912 bekam sie 125 000 Stimmen. In Schlachtungs- und Wohnungsfragen, die besonders während des Krieges und danach sich geltend machten, aber auch im übrigen nahm die Partei immer mehr eine radikale Haltung ein und schloß sich 1919 der dritten Internationale an. — (Mitteilung der Nordischen Gesellschaft, Lübeck.)

Der Prozeß gegen die Rathenau-Mörder wird am 8. Oktober vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig beginnen.

Als Gäste der französischen Industriellen werden sich nach einer Meldung der „Morning Post“ in etwa 10 Tagen die deutschen Industriellen Stinnes, Goro, Klockner, Duisberg, Siemens, Deutsch, Kraemer nach Nordfrankreich begeben, um dort die zerstörten Gebiete zu besichtigen.

Ein Streit im Buchdruckgewerbe in Oesterreich ist seit mehreren Tagen ausgebrochen. Der Zeitungswirt hat dadurch eine Verschärfung erfahren, als die Kolportage und Verbreitung von ausländischen Zeitungen deutscher Sprache verhindert wird.

PUTZT BURE OFEN NUR MIT EMAMELINE

Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Arzur Zidler.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Dieser unerwartete Ausgang der Geschichte machte die Mädchen aufhörig, sie verlangten ihre Käse zurück, was ihnen die beiden Freunde denn auch nicht abschlugen. So übergingen sie nach ein Weilchen und brachen dann auf. Draußen flammten in jeder Nacht die Sterne. Sie brachten die Mädchen zu ihren Haustüren, und als sie dann effekten waren, meinte Rudi: „Ich kann noch nicht schlafen, mit ihr so wunderbar zumute, wollen wir noch ein Stück durch die Nacht treiben?“

„Es ist mir recht, Rudi, um zwei muß ich wieder in der Werkstatt sein, dann lege ich mich gar nicht erst hin.“

XIII.

Sie gingen auf der im matten Sternensicht schimmernden Heerstraße dahin. Die Laternen waren dunkel, nehmlich vernehmbar lag still der harte Frost der Wälder.

Hans schloß auf: „Ich bin unglücklich mit dir. Die beiden Mädchen sind hellsehende Geister, aber sie machen mich nicht unglücklich, und diese Unruhe läßt über sie hinaus — es ist ganz nett, daß sie mich und dumme Geschichten zu erzählen; mitten im Scherzen dachte ich eine Geschichte, ich möchte, du wärest hätte ein Pferd gefunden, und ich hätte seinen hübschen Namen Rudi und Tage, einer großen Aufgabe entgegen, die tollen Reiter verlangt und andere Anforderungen, die voller Gefahren ist und unheimlich gefährlichen Gewinn verspricht. Auf den Carnegie preise ich jetzt, sein Aufstieg war nur in einer anderen Zeit und in einem anderen Lande möglich. Mich läßt der innige Gedanke nicht los, daß ich in eine solche Zeit hineingehöre, in der das Los der armen Menschen hoffnungslos ist, die dazu verurteilt sind, ihr Lebenlang unter der Faust von Unterdrückten, Kriminellen und ungeliebten Despoten zu bleiben. Wenn heftiger Drang ist, aus mir etwas von Bedeutung zu machen und dabei Kopf und Kräfte zu riskieren, aber ich habe nicht das Gefühl zum Greifen. Was soll man tun? Wie soll das letzte Jahre als, ich möchte nichts an Zeit und Kraft vergeben, alles auf ein Ziel einstellen — und weiß nicht auf welches! Wenn man auf ein solches geht, kommt man auf Grund, und wenn ich mich ein paarmal so aufliege wie mit meinen Kameraden, frage ich, warum ich zu werden, und ein großes Ende heftig schreien ist. Wenn ich mir meine Ideen betrachte, so möchte ich sie beinahe beneiden, ich weiß nicht, ob sie mir dieselben Mädchen und Gedanken bringen, oder nicht.“

Lebensfälle haben sie es aufgegeben, verlangen nicht mehr, als sie haben, und sind ruhig dabei. Da kann ich nicht mehr, ich halte es mit aus, weil ich hoffe, es wird einmal anders, es kommen ungeliebte Wendungen meines Schicksals als Folge meiner Kraft, meines Willens, meiner Ideale. Jetzt frage ich dich aus, das ist eine schlichte und anständige Sache, ich kann mir bloß nicht vorstellen, daß ich in zwei oder gar in zehn Jahren immer noch mit der Jampa über die Marterbrücke gähle. Wie soll ich zu dem Mädchen und freien Dasein gelangen, von dem ich träume? Manchmal glaube ich, das kann man nur, wenn man auf die Welt hinaus geht, die uns Lehrer und Pfarrer eingesperrt haben, und ich auf Märkte verlegt, auf Gärten und Schwimmbäder; das geht auch nicht, weil einer halb die Reute fängt, und Tünten haben sie noch lächerlicher als Havelstrichs Jagdkontrolle. Bin ich denn wirklich so unglücklich in das schreckliche Gefühl, ich sei ein Mensch, der nichts taugt und sich selbst betrügt, der sich etwas einredet, um der Wirklichkeit und seinen Pflichten zu entkommen.“

Rudi ging durch die Jahre. Mir schwebt allerhand Präzedenz vor. Ich glaube, für jeden von uns findet sich etwas Passendes. Wir müssen nur immer herumtrotzen und dauernd auf dem Sprunge sein. Was der Carnegie damals gemacht hat, was er jetzt noch tut, unter Kaufmannsberock aber war etwas, was Hundstunde anfangen, die sich außerdem besser dazu eignen. Da ist natürlich kein Blumenopfer dabei zu gewinnen. Wir müssen ausgefallene Ideen angreifen, die eine Zukunft haben. Vor fünf Jahren mochte bei uns im Hause der Reichsgeldbesitzer Reichert, dessen Junge damals so alt war, wie wir jetzt. Er lernte ebenfalls Schloffer; wenn er abends nach Hause kam, brachte er sich aus Rastbüchern und Pergamentpapier kleine Flugzeugmodelle, mit denen er am Sonntag auf die Wiese zog, um sie auszuprobieren. Vor vier Jahren fand er einen reichen Mann, der ihm Geld vorlegte, und Reichert baute ein Flugzeug nach einem Plan. Draußen in der Heide hatte er keinen Flugplatz, und er war oft draußen, um die Flugversuche mit anzusehen. Die Leute haben sich halb tot gelacht, wenn Reichert wie ein Hahn mit seiner Maschine über den Sand lief und hinten nicht hoch kam. Einmal brachte er es auf acht Meter, dann stieß er in den Gassen hängen. Er ließ sich aber nicht beirren, und vor einem Regen habe ich gesehen, daß er den Versuch noch fünfmal machte und den Rekord geschlagen hat. Das hat mir Mut gemacht, und ich habe mir gesagt: wenn ich ein solches Modell, wird auch unsere Stunde kommen, wenn nicht, werden wir uns scheitern lassen. Solange wir nicht wissen, wo wir hinwollen, können wir auch nichts Bestimmtes anfangen, sondern nur herumtrotzen. Haben wir die feste Ueberzeugung, daß wir zu etwas Bestimmtem sind, so können wir ausprobieren, so was, denn wir werden uns nicht einmal, ob wir zum Reichert, oder zum Vater, zum Schloffer oder zum

Politiker berufen sind. Das Schlimmste ist, daß wir die Welt zu wenig kennen, und da wir an nichts gebunden sind, wäre ich dafür, daß wir auf die Wanderschaft gehen und zusehen, wo wir uns mit Tod und Teufel herumzuschlagen können.“

Hans lachte in sich hinein. „Natürlich“, rief er fröhlich, „natürlich! Wir gehen auf die Waise! Wir sehen uns Deutschland an und was drum und dran hängt. Ueber den Winter bleiben wir noch in der Stadt und sparen uns Geld zusammen, und wenn die ersten kalten Tage des Frühling kommen, haben wir ab! So — und nun wollen wir feiert machen, ich bring' dich noch zu deiner Tür und geh' dann zu meiner Jampa.“

Eingehend schritten sie die Straße zurück. Als sie an der niedrigen Friedhofsmauer vorbeikamen, zeigte Rudi über die vom Mond beschienenen Gräber hin. „Die sind alle einmal hier herumgelaufen, genau wie wir. Was gäbe ich darum, zu wissen, wann und wo man nicht verfehrt. Wenn ich ein Ziel habe, das fest ist, so das, auf der Höhe des Lebens zu stehen und nicht mit einem fetten Bauw oder hängendem Kiefer...“

„Es wird die höchste Zeit, daß du ins Bett kommst.“ lachte Hans.

XIV.

Bater Onfreder hatte ein ausgeprochenes Mißtrauen gegen die beiden Freunde. Er war wohl jetzt zufrieden mit Hans, aber er fürchtete, eines Tages könnten Rudi und Hans eine neue Idee haben, die allerhand Aufregungen mit sich brächte. Es wurde darum versucht, ihn freundschaftlicher zu stimmen, und Rudi besorgte drei Billets für die Galerie der Oper, das dritte war für Vater Onfreder. Der erkundigte sich zuerst nach dem Preis. „Wichtiges Programm?“ meinte er kritisch, „dafür kann man ja einen ganzen Tag leben. Ihr treibt's nobel.“ Er ging aber doch mit. Das Verbot zu lesen, lehnte er ab. „Wenn ich es gelesen habe, brauche ich es nicht mehr zu lesen.“ Hans erklärte, die Hauptrolle sei doch die Musik. „Ach so ein Konzert — ich dachte, es wär Theater gespielt.“

Gegeben wurde Verdis Traviata. Die drei kamen rechtzeitig genug, um das prunkvolle Innere des Theaters ausgiebig zu bewundern, besonders Vater Onfreder fand ein anerkennendes „Gottverdammich — wie das funkt!“ Es wurde finster, die Operette lief ein. „Da spielt ja ein ganzer Haufen...“ hinter ihnen lief ein. „Raus! Raus!“ Dann ging der Vorhang in die Höhe, die bunte Gesellschaft auf der Bühne sang: „Mit der Freude Blumenstränken...“

„Sie singen zu laut“, fand der Alte, „ich verstehe kein Wort.“ Die Freunde antworteten nicht, ihre Augen und Ohren waren auf der strahlenden Bühne, bei den ewig jungen Melodien. Die sangen noch in ihnen, als sie heimwärts zogen. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Bericht des Parteivorstandes.

In Nr. 204 des „Lüb. Volksboten“ brachten wir einen zusammenfassenden Artikel über die Tätigkeit der Partei im vergangenen Geschäftsjahr. Um unseren Genossen einen genaueren Überblick über unser organisatorisches Leben zu geben, ziehen wir das wichtigste aus dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zusammen. Das leidige Papiernot läßt einen ausführlichen Berichterstattung nicht zu.

Nach einem allgemeinen Überblick auf die Verhältnisse in Deutschland begrüßt der Bericht die in Aussicht stehende sozialdemokratische Einheitsfront. Der Vorstand vertritt, alles daran zu setzen, die Geschlossenheit des deutschen Proletariats kräftig zu fördern.

Parteiorganisation. Die Ortsvereine vermehrten sich im letzten Geschäftsjahr um 46, von 9632 auf 9678. Die Mitgliederzahl jedoch ging von 1 028 574 männlichen Genossen auf 990 006 zurück, die der weiblichen von 192 485 auf 184 039. Im Jahre 1919 war gegen 1918 die Zahl der Parteimitglieder auf über das Vierfache (von 249 411 auf 1 012 299) emporgesprungen, da mußte denn ein Abfall mancher, die ihre (oft recht egoistischen) Wünsche an die Partei nicht schnellstens erfüllt sahen, erwartet werden. Das aber ist keine Schwächung, sondern eher eine Erleichterung. In Mecklenburg-Lübbeck stieg die Zahl der Ortsvereine von 258 auf 282. Die Mitgliederzahl fiel von 36 754 auf 33 618. Lübbeck selbst ist an dem Rückgang nicht beteiligt. Es hat an Mitgliedern zugenommen. Weibliche Mitglieder zählte Mecklenburg-Lübbeck 1921: 4723, im Berichtsjahr 4436. — In den Bezirken wirkten 365 Sekretäre und sonstige Angestellte, darunter 74 weibliche. Außerdem sind in den Bureaus des Parteivorstandes einschließlich der Vorstandsmitglieder 38 Angestellte tätig, davon 13 weibliche.

Die Frauenbewegung ist im ganzen, wenn auch nicht überall, lebhafter geworden. Der Vorstand hält einen Ausbau der regelmäßigen Frauenzusammenkünfte für nötig, um die Fluktuationen im Mitgliederbestande, die dieses Jahr zu einem Verlust führten, möglichst einzudämmen. Aus den drei sächsischen Bezirken wird nur Gutes berichtet; die Frauengruppen sind zahlreich, das Besammlungsleben regelmäßig. Kurse sorgten für weitere Schulung.

In der **Jugendbewegung** wachsen Gruppen, Mitglieder und Einnahmen, nur wird geflagt, daß von letzteren viel für Lokalmiete aufgewendet werden mußte, da es noch in den meisten Orten an Jugendheimen fehlt. Die Bezirke der Arbeiterjugend liegen von 56 000 auf 75 000, die des „Führer“ von 3000 auf 6000. Gegen 50 Parteizeitungen haben besondere Jugendbeilagen geschaffen.

Die **Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer** hat ihre Organisation innerhalb der ganzen Republik ausgebaut, — im engsten Anschluß an die Bezirke der Partei und unter der Verantwortung zur tatkräftigen Zusammenarbeit mit ihnen. Die freigeberische Organisation der Lehrer liegt zwar noch in weiter Ferne, doch sind die führenden Kreise der Gemeinschaftsleiter bei der Arbeit, diesem Ziele die Wege zu ebnen. Lebensfalls hat in den letzten Jahren politisches Denken und sozialistische Erkenntnis in Lehrerkreisen außerordentlich gewonnen.

Beamtenbewegung. Die Beamtzentrale beim Parteivorstand hat noch nicht in ganz Deutschland Werbeauskünfte und Arbeitsgemeinschaften für die Beamten ins Leben rufen können, denn noch kämpft in dieser Proletariatskategorie die alte Zeit gegen die neue und die Heberlieferungen des Obrigkeitsstaats sind hier noch nicht überwunden. Doch auch hier geht der geistige Umwandlungsprozess voran.

Der **Zentralbildungsausschuss** beschäftigt über die sozialistische Heimvolkshochschule in Lina bei Gera, die Büchereigenheit, Jugendkristallprüfung, Jungsozialistenbewegung, die Hauptstelle für Kinderwohl, die Tischlerzentrale und die Bildungsanstalt. Es berichteten 105 Ortsbildungsausschüsse und 22 Bezirksbildungsausschüsse (von 31). Es wird viel geflagt über Mangel an Kräften und Mitteln. Die Bezirke Zwickau und Hannover führten einen Kulturbeitrag ein, der mit dem Parteibeitrag erhoben und auch überall bezahlt worden ist.

Unfallrenten. — Krankenversicherungsrente.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages trat am Dienstag zur Beratung der von der Regierung im Vorjahre gebrachten erhöhten Zulagen in der Unfallversicherung zusammen. Die Regierung hatte eine Verordnung vorgelegt, die mit der fortgesetzten Geldentwertung der letzten Zeit begründet wird. Im allgemeinen ist eine Verdoppelung der bisherigen Gesamtbeträge der Zulageberechtigten vorgesehen. Nur bei Verletzten, die eine oder mehrere Renten beziehen, deren Hundertsätze zusammen die Zahl 50 nicht erreichen, soll eine Verdoppelung der Bezüge nicht vorgenommen werden. Nach den letzten Feststellungen der Regierung erhalten zurzeit im Reich nur 15 000 Erwerbslose Unterstützung; von ihnen entfallen etwa die Hälfte auf drei große Städte. — Abg. Genosse Hoch beantragte, daß auch für die leichter Verletzten eine Verdoppelung der Zulagen eintritt solle. In der Abstimmung wurde dem Regierungsentwurf und dem sozialdemokratischen Antrag zugestimmt.

Ferner befaßte sich der Ausschuss mit der Versicherungsrente der Krankenversicherung für die Angehörigen. Der Reichsrat hat gegen die Erhöhung der Versicherungsrente auf 300 000 Mark Einspruch erhoben, sich jedoch bereit erklärt, einer Erhöhung der Jahreseinkommensgrenze auf 200 000 Mark zuzustimmen. Abg. Genosse Wappeler begründete in der Diskussion nochmals die Notwendigkeit, die Jahreseinkommensgrenze auf 300 000 Mark festzusetzen. Trotzdem stimmte die Mehrheit des Ausschusses gegen die beiden sozialistischen Fraktionen einer Festsetzung der Grenze auf 200 000 Mk. zu.

Eine provokatorische Justizaktion.

Wie die „Freiheit“ berichtet, führte in Elbing der Rathenauerzug zu umfangreichen Straßentünderungen, wobei ein Demonstrationszug durch ein Schiffschiffes Fabrikgrundstück in der inneren Stadt marschierte. Sachschaden ist nicht anzugehen. Einige deutschnationalen Streikbrecher trugen ein paar Rüsse davon. Dieser Angehörige der jahrelangen fortgesetzten Provokationen der Firma Schichau harmlose Vorgang soll nun dazu dienen, die im Vordergrund der Elbinger Arbeiterbegehung stehenden Personen zu vernichten. Gegen 36 Sozialisten beider Richtungen, darunter zwei Frauen, ist eine Anklage wegen Landfriedensbruch im Gange. Schon wenige der Namen zeigen, welche Bedeutung dem Fall innewohnt. U. a. wird die Unterjochung geführt gegen die Gewerkschaftsleiter Karl Bek, Bevollmächtigten des Bauarbeiterverbandes; Stadtrat Ernst Vogel, Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes, Wilhelm Müller, Kassierer des Metallarbeiterverbandes; Stadtverordneten Jech, Geschäftsführer des Transportarbeiterverbandes, Vorsitzenden des Gewerkschaftsbezirks Elbing; die Führer der kaufmännischen Angestellten Sozialisten Elbing; die Führer der kaufmännischen Angestellten der UCB; Elbing; Anastasius Granwald, Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes Schweninge in Würtemberg. Eine Verurteilung ist durchaus wahrscheinlich, wenn nicht ein gewaltiger Gewerkschaftskampf der gesamten deutschen Arbeiterkraft das Verbrechen zusammenbrechen läßt. Alle Maßnahmen der Firma Schichau — sie hat mißliebige Arbeiter 1 1/2 Jahre und darüber langhaftet — alle Verfolgungen der Arbeiterpresse vermindern

— Die internationalen Verbindungen wurden wieder hergestellt und gepflegt.

Reichstagswahlen fanden infolge der Listenwahl keine Landtagswahlen nur außerhalb Sachsens statt. Da wir seinerzeit darüber berichtet, erübrigt sich weiteres. Ueber die Sozialdemokratie in der Gemeindeverwaltung. Kreis- und Provinzialparlamenten. Der Vorstand zu berichten, daß unsere Partei in 998 (im Vorjahr 947) mit 7618 (7261) männlichen und 493 (466) weiblichen Stadtverordneten vertreten war. In 5688 (6325) Landgemeinden zählten wir 32 692 (31 716) männliche 410 (weibliche) Gemeindevorsteher; in 610 (559) städtischen Magistraten: 1398 (1309) Stadträte und Bürgermeister; in den Gemeindevorständen von 2970 (2506) Landgemeinden: 4140 (3456) Sozialdemokraten. 3376 (2883) Vertreter zählte die Partei auf 550 (433) Kreistagen. In den Provinzialparlamenten hatten wir 541 (475) männliche und 9 (6) weibliche Abgeordnete. — Unser Einfluß bei Besetzung von Ämtern für Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräten hat sich wohl gebessert, ist aber noch lange nicht so stark, daß er der Größe unserer Partei entspräche. In Preußen gehören 4 Oberpräsidenten, 5 Regierungspräsidenten, 8 Polizeipräsidenten und 49 Landräte der Partei als Mitglied an.

Unsere Presse ist infolge der Verteuerung der Druckpapierezeugung in schwerer Not geraten. 7 neue Zeitungen erschienen im Berichtsjahre, 3 gingen ein. Wieviel Parteizeitungen in Deutschland erscheinen, ist aus dem Vorstandsbericht nicht zu ersehen. Parteigeschäfte existieren 104. Die von der Geschäftsführerkonferenz am 29. November 1921 geforderte Unterstützungs- und Zuschußkasse trat auf Beschluß des Parteivorstandes und -auschusses am 1. Juni 1922 in Kraft. 62 Geschäfte meldeten sofort die Versicherungsbedürftigen an, 15 Geschäfte lehnten ab.

Vom Vorwärts erfahren wir als wesentlich nur, daß die Inserateinnahmen auch im vorigen Jahre gestiegen sind und daß die von einigen Berliner Zeitungen geübte Abonnementspreisunterbreitung, die diesen nur durch außerordentliche Inzente und sonstige Hilfsmittel möglich ist, dank der politischen Einsicht der Berliner Genossen dem Abonnentenstand des Vorwärts keinen Abbruch tun konnte.

Die Buchhandlung Vorwärts hat sich mit dem Dieckmann Verlag zusammengeschlossen und sind die sozialistischen Werke aus dem Verlage Paul Cassirer erworben. Der Umsatz hat sich stark gesteigert. Die Gleichheit hat 36 000 Abnehmer.

Agitation. Der Bericht hebt die Schwierigkeiten in der Agitation infolge der wirtschaftlichen Miere und ihrer Auswirkungen in geistiger wie geldlicher Beziehung hervor. Zudem hat die Durchführung der Republikanisierung der Verwaltung der Partei manche tüchtige organisatorische Kräfte gekostet. Neue Kräfte müssen vielfach erst geschult werden. — Nach den (nicht vollständigen) Berichten wurden neben den Mitgliederversammlungen von Partei wegen 44 788 öffentliche Versammlungen abgehalten. 12 652 000 Druckschriften und Flugblätter sind zur Verteilung gekommen. 20 000 Handbücher für Funktionäre wurden ausgegeben; die S.-B.-Nachrichten für Funktionäre erscheinen monatlich in einer Auflage von 75 000.

Nach kurzen Nachrichten über Parteiausflug, Parteiarbeit, die internationalen Verhandlungen über die Einheitsfront und unsere Toten (als deren erster im Jahre unser Karl Endermann figuriert) schließt der Bericht mit dem Kassenbericht ab. Die Hauptkasse balanciert mit 10 016 129 Mk. (1920/21: 6 265 465 Mk.). Während aber im Vorjahre dem Vermögen 1 078 567 Mk. entnommen werden mußten, wurden dieses Jahr dem Vermögen 2 499 095 Mk. zugeführt. Aus den Einnahmen sind hervorzuheben 5 875 924 Mk. aus den Organisationen (1920/21: 2 588 410 Mk.), bei den Ausgaben interessieren: allgemeine Agitation 3 024 863 Mk., Bildungsausschuss 135 468 Mk., Jugendagitation 123 982 Mk., Darlehen an 14 Zeitungen 275 720 Mk. (Vorjahr: 13 mit 282 548 Mk.). — Die Einnahmen der 32 Bezirksorganisationen auf Grund der Abrechnungen der Ortsvereine belaufen sich im ganzen auf 33 539 345 Mk., die Ausgaben derselben Organisationen auf 22 811 992 Mk.

nicht, die sozialistische Bewegung in Elbing zu zerrümmern. Etwa 25 000 Arbeiter, Frauen und Kinder mit eingerechnet, sind durch die Praktiken der Firma Schichau in 2 1/2 Jahren zur Abwanderung getrieben worden. Der Sozialismus und die Gewerkschaften aber leben weiter. Jetzt sollen die Führer in den Kreisen, um die Masse stumm zu machen. Die Elbinger Arbeiter appellieren an die Solidarität des deutschen Proletariats. Von der Regierung fordern sie, daß sie endlich Schritte unternimmt, die reaktionären Beamten in Ostpreußen auszuschließen. Das Verhalten der Firma Schichau leidet der Polonisierung Ostpreußens starken Vorstoß. Statt, daß die Staatsbeamten der Firma Schichau gegenüber Rückgrat beweisen, sind sie ihre willfährigen Diener. Es ist hohe Zeit, diesem Zustande ein Ende zu bereiten, damit endlich in Ostpreußen die Republikaner nicht mehr vogelfrei sind. Die 36 Genossen in Elbing haben an dem Demonstrationstage sich bemüht, die erragten Massen zurückzuhalten. Zum Danke dafür, daß ihnen das gelang, stellt sie jetzt der Staatsanwaltschaft als Rädelsführer eines gar nicht statgefundener Landfriedensbruchs unter Anklage. Und deutschnationalen Richter und Geschworene werden sie verurteilen. Das ist Ostpreußen, das zweite Bayern.

Ernährung und Gesundheit.

Ein medizinisches Urteil über die neuen Maßnahmen zur Volksernährung. Seit Monaten sind von den ärztlichen Organisationen und Fachkreisen Maßnahmen gefordert worden, die die Volksernährung angeht des kommenden Winters sicherstellen. Wenn sie jetzt von Seiten der Regierung angekündigt werden, so muß, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ heute dazu schreibt, schon jetzt bemerkt werden, daß diese Pläne wie so oft in den vorangegangenen Jahren so auch jetzt recht spät kommen und daß ihre Durchführung gegenüber der brutalen Interessenwirtschaft abzuwarten ist. Nicht nur im volkswirtschaftlichen sondern auch im volksgesundheitlichen Interesse hätte es gelegen, wenn manchen Forderungen der Ärzte früher Rechnung getragen worden wäre. Hoffentlich, so schreibt die Zeitschrift, erleben wir infolge dieser Verzögerungen nicht eine Wiederholung der schweren gesundheitlichen Schäden, wie sie aus der Kriegszeit schaudernd in unserer Erinnerung stehen.

Hindenburg an Wilhelm.

Hindenburg hat an den Herrn von Amerongen einen Brief geschrieben. Nicht, um ihm zur Verlobung zu gratulieren. Der alte Repräsentationschef des Monarchismus in der deutschen Republik sieht sich voran, nochmals auf den 9. November einzugehen. „Allerhöchster Kaiser, Großmächtigster Kaiser, Allerhöchster Kaiser, König und Herr“, also schmalzt Hindenburg den Mann an, der einmal von ihm als der „widerlichen Feldwebelknecht“ gepöbeln hat. Aber was tut's? Männerkloß o. d. gestärzten Königskrone. Hindenburg also verlobt er S. M. a. D. daß er die Verantwortung für den novembertäglichen Abbruch nach Holland übernehmen wolle. Hindenburg kann diese Verantwortung nur unter einigen Einschränkungen geben. Zunächst habe man den „Hebertritt nach Holland“ — wer reißt da von Nicht — nur für einen vorübergehenden gehalten und ihn nur „als

„überföhrer-Ausweg“ empfohlen. Außerdem habe er erst von der „Abreise“ Kenntnis erhalten, nachdem sie ausgeführt war! Es ist nicht schwer, aus diesen Feststellungen die wahre Meinung Hindenburgs zu entnehmen: er sah diesen „äußersten“ Fall eben noch nicht gekommen am 9. November; er hat darum nicht zur Abreise „gebrängt“ — das sagt er wörtlich — und hat von der eiligen Flucht überhaupt erst nachher erfahren. Nachdem er das alles dem Aussteuermonarchen ins Gesicht gesagt hat, steht er stramm, legt die Hand an den Hüftgürtel und erklärt, wie sich das für einen braven Offizier S. M. gehört: „Ew. Majestät bitte ich am Schluß dieser Darlegungen ehrerbietig nochmals versichern zu dürfen, daß ich mein Leben lang in unbegrenzter Treue zu meinem Kaiser, König und Herrn gestanden habe und stehen werde und daher auch immer und überall die Mitverantwortung für die Entschlüsse vom 9. November zu tragen gewillt bin.“

In tiefer Ehrfurcht und größter Dankbarkeit verharre ich allezeit als Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät alleruntertänigster
von Hindenburg.
Trommelwirbel, Präsentiermarsch, Hurra, hurra, hurra!

Die Schulpolitik in Thüringen.

Das thüringische Ministerium für Volksbildung richtet an die Thüringer Lehrerschaft einen umfangreichen Aufruf, in dem zum Ausbau und Aufbau der deutschen Republik aufgefordert wird. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Der Staat fordert von der Lehrerschaft staatsbürgerliche Erziehung der Jugend im Geiste der Republik. Die neue republikanische Schule erfordert ein neues republikanisches Lehrergeschlecht. Die Republik wird rücksichtslos einschreiten gegen die, die ihr Amt zu monarchistischer und antirepublikanischer Beeinflussung der Jugend mißbrauchen. Künftig wird kein Schulaufsichtsbeamter ernannt und kein Schulleiter bestatigt werden können, der nicht die unbedingte Gewähr bietet, daß er als überzeugter Republikaner im Stande ist, positiv im Sinne des republikanischen Staatsgedankens innerhalb der Schule zu wirken. Schulaufsichtsbeamten und Schulleitern, die diese Gewähr nicht bieten, wird die Weiterausübung ihrer Schulaufsichts- und Schulleitertätigkeit entzogen werden müssen. Es handelt sich um den Ausbau einer Schule zu einer Schule der Republik, der Freiheit, der Selbstverantwortlichkeit, der Völkerverehrung und der reinen Menschlichkeit und sozialen Gerechtigkeit.“

Als republikanische Schulfesttage werden festgesetzt: Der 1. Mai als Geburtstag des thüringischen Einheitsstaats, der 11. August als Tag der Verfassungsfeier, der für Thüringen eine besondere Bedeutung besitzt, weil in der Hauptstadt Thüringens die republikanische Verfassung des Reiches am 11. August 1919 geschlossen worden ist, der 9. November als Geburtstag der deutschen Republik, der im Lande Thüringen bereits durch Notgesetz zum gesetzlichen Feiertag erklärt worden ist.

Eine maßgebende Berichtigung.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sendet uns auf Grund des famosen § 11 folgende Berichtigung:

„Die in Nr. 209 vom 7. September des „Lübder Volksboten“ aufgestellte Behauptung, daß innerhalb des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes reaktionäre Geheimorganisationen bestehen, ist unwar. Im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband bestehen keine Geheimorganisationen.“

Wir sind nicht das einzige Parteiblatt, das der D. S. B. mit derartigen Papierwischen traktiert. Der D. S. B. paßt föhlich auf, was über sein Treiben berichtet wird. Der § 11 des Pressegesetzes läßt ihm so weiten Spielraum zur Berichtigung, daß er ebenso gut behaupten könnte, der Mond sei ein Zylinder. Es kommt diesem reaktionären Gebilde nur darauf an, von sich reden zu machen und die Hauptsache zu verschweigen: nämlich die, daß die deutschnationalen Handlungsgehilfen antirepublikanischen Tendenzen huldigen und sich bei den Kapitalisten als Liebkind anbieten. Ob geheim oder offen, der Schlusseffekt ist der gleiche.

ADOB. und französischer Wiederaufbau.

Durch die Presse sind in den letzten Tagen eine ganze Anzahl von Pariser Telegrammen gegangen, daß die Vorschläge der Gewerkschaften für den Wiederaufbau angenommen seien und daß danach mit einer wesentlichen Teilnahme der deutschen Gewerkschaften am Wiederaufbau zu rechnen sei.

Wie die WM. vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erfahren, ist diesem von solchen Entscheidungen außer den Pressemeldungen nichts bekannt. Es könnte sich bei den erwähnten Vorschlägen der Gewerkschaften für den Wiederaufbau Nordfrankreichs nur um Vorschläge handeln, die zu Beginn dieses Jahres von der deutschen Gewerkschaft, insbesondere den Technikern und Bauarbeitern, für den Wiederaufbau von elf Dörfern im zerstörten Gebiet Nordfrankreichs gemacht worden sind. Vorschläge, deren Durchführung bisher an der nationalistischen Hege gescheitert ist. Es wäre möglich, daß die französischen Organisationen, mit denen zusammen die Projekte damals ausgearbeitet wurden, also insbesondere der Bund der Architekten und Angestellten des Baugewerbes, jetzt den Vertrag Stimmensübertrag benutzt hätten, um einen neuen Druck auf die französischen Instanzen für Annahme der Gewerkschaftsvorschläge auszuüben.

Butteraktion.

Samburg, 13. September.

Steigende Butterpreise.
Bei der Butteraktion der Meierei-Verbände von Schleswig-Holstein waren die Zufuhren zwar etwas reichlicher als in der Vormoche, genügen aber doch nicht der noch immer sehr regen Nachfrage. Die Folge davon war, in Verbindung mit den hohen Schmalz- und Margarinepreisen, ein weiteres Ansteigen der Butterpreise. Es wurden bezahlt 264—267 Mk. das Pfund gegen 227 bis 231 in der Vormoche.

Devisen-Kurse.

Berlin, 14. September.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.		
13. Septbr. 12. Septbr.		
Amsterdam	100 fl.	6122.50 5362.60
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	11455.60 10786.50
Kristiania	100 Kr.	28541.75 25268.50
Kopenhagen	100 Kr.	32957.50 32559.50
Stockholm	100 Kr.	42417.10 39990.00
Helsingfors	100 finn. Mk.	3470.65 3286.50
Rom	100 Lire	6766.50 6416.85
London	1 £	7081.10 6716.55
New York	1 Doll.	1598.— 1493.13
Paris	100 Frs.	12159.75 11510.55
Zürich	100 Frs.	36087.30 28240.65
Madrid	100 Pesetas	24469.85 23021.15
Wien	100 K.	2.03 1.95
Prag	100 K.	5293.55 5053.65
Budapest	100 K.	62.92 60.92

Verantwortlich für Politik, Volkswirtschaft und Geniketon i. B.: Hermann Bauer; für den übrigen Teil: August Schulz; für Inserate: Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Fahrplan

Südecker Straßenbahn

Gültig ab 15. September 1922.

W = Wochentag.

Linie 1. Roedstraße—Rahseburger Allee. (4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.) Ab Roedstraße: W 5.00, 6.15, 6.35, 6.55, 7.15, 7.35, W 7.45, 7.55, 8.15, 8.35, 8.55, 9.15, 9.35, 9.55, 10.15, 10.25, 10.35, 10.45, 10.55, 11.05 und weiter alle 10 Minuten bis 8.15, 8.45, 9.15, 9.40, 10.40. Nach dem Bahnhof über Beckergrube 8.35 und 12.50. Ab Rahseburger Allee: W 5.25, 6.46, 7.06, 7.26, 7.46, 8.06, W 8.18, 8.26, 8.46, 9.06, 9.26, 9.46, 10.06, 10.26, 10.36, 10.46, 10.56, 11.06, 11.16, 11.26, 11.36, 11.46 und weiter alle 10 Min. bis 8.26, 8.46, 9.16, 9.41, 10.11, 11.11. Ab Bahnhof über Beckergrube 9.15 und 1.10.	Linie 2. Israelsdorf. Allee—Kronsford. Allee. (4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.) Ab Kirchhof: 6.40, 7.00, 7.20, 7.40, 8.00, 8.20, 8.40, 9.00, 9.20, 9.40 und weiter alle 20 Minuten bis 9.20. Ab Krankenhaus: 7.10, 7.30, 7.50, 8.10, 8.30, 8.50, 9.10, 9.30, 9.50, 10.10 und weiter alle 20 Minuten bis 9.50. Linie 3. Markt—Kronsford. (5 Zonen, Fahrzeit 34 Minuten.) Ab Markt: 5.16, 5.36, 6.16, 6.36, 6.56, 7.16, 7.36, 7.56, 8.16, 8.36, 8.56 und weiter alle 20 Minuten bis 10.16, 10.36*, 10.56*, 11.16*, 11.36, 12.46 nur bis Bahnhof über Kohlmarkt, 1.26*. * nach der Wagenhalle Finkenstraße über Kohlmarkt. Ab Kronsford: 6.00, 6.40, 7.00, 7.20, 7.40, 8.00, 8.20, 8.40, 9.00, 9.20, 9.40 und weiter alle 20 Minuten bis 11.00 und 12.12. (Siehe auch Linie 10.) Ab Bahnhof über Kohlmarkt 1.10.	Linie 4. Kronsford. Allee—Schwarzer Allee. (5 Zonen, Fahrzeit 23 Minuten.) Ab Krankenhaus: 5.20, 6.40, 7.00, 7.20, 7.40, 8.00, 8.20, 8.40, 9.00, 9.20 und weiter alle 20 Minuten bis 9.00, 9.20*, 9.40, 10.10, 10.40, 11.10, 11.40, 12.10*, 12.40 nur bis Bahnhof, 1.30*. * nach Wagenhalle Finkenstraße. Ab Schwarzer Allee: 6.06, 7.02, 7.26, 7.46, 8.06, 8.26, 8.46, 9.06, 9.26 und weiter alle 20 Minuten bis 9.06, 9.26, 10.06, 10.26, 11.06, 11.26, 12.18 ab Bahnhof 1.10.	Linie 9. Markt—Woiwinger Baum. (4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.) Ab Markt: 5.45, 5.56, 6.56, 7.16, 7.36, 7.56, 8.16, 8.36, 8.56, 9.16, 9.36 und weiter alle 20 Min. bis 9.36, 9.56*, 10.16*, 10.41, 11.31, 12.21*. * nach Wagenhalle Finkenstraße. Ab Woiwinger Baum: W 5.15, 6.10, 6.25, 6.45, 7.05, 7.25, 7.45, 8.05, 8.25, 8.45 und weiter alle 20 Minuten bis 9.45, 10.00, 11.00, 12.00.	Linie 10. Israelsdorf Allee—Vorwerker Friedhof. (5 Zonen, Fahrzeit 30 Minuten.) Ab Israelsdorf Allee: 6.52, 7.12, 7.32, 7.52, 8.12, 8.32 und weiter alle 20 Minuten bis 7.32 — Vom 1. Oktober bis 28. Februar bis 4.32, im März bis 6.32. Ferner nach Kronsford vom 1. Oktober bis 28. Februar 4.52, 5.12, 5.32 alle 20 Minuten bis 7.32, im März 6.52, 7.12, 7.32. Ab Vorwerker Friedhof: 7.30, 7.50, 8.10, 8.30, 8.50, 9.10 und weiter alle 20 Minuten bis 8.10. — Vom 1. Oktober bis 28. Februar bis 5.10, im März bis 7.10. Ferner ab Kronsford vom 1. Oktober bis 28. Februar 5.30, 5.50, 6.10 alle 20 Minuten bis 8.10, im März 7.30, 7.50, 8.10.	Linie 11. Markt—Sanjstraße. (4 Zonen, Fahrzeit 24 Minuten.) Ab Markt: 6.26, 6.46, 7.06, 7.26, 7.46, 8.06, 8.26, 8.46, 9.06, 9.26 und weiter alle 20 Minuten bis 8.46, 9.06*, 9.26*, 9.46*. * nach Wagenhalle Finkenstraße. Ab Sanjstraße: 7.00, 7.20, 7.40, 8.00, 8.20, 8.40, 9.00, 9.20, 9.40 und weiter alle 20 Minuten bis 9.20.	Linie 12. Lübeck—Schwarze. (6 Zonen, Fahrzeit 29 Minuten.) Ab Markt Lübeck: W 4.45, W 5.25, 5.50, W 6.15, W 6.40, 7.00, 7.20, 7.40, 8.00, 8.20 und weiter alle 20 Minuten bis 8.00, 8.40, 9.20, 10.10, 10.40, 11.30. Ab Markt Schwarze: W 5.16, W 5.56, 6.26, W 7.00, W 7.20, 7.40, 8.00, 8.20 und weiter alle 20 Minuten bis 8.40, 9.20, 10.00, 10.50, 11.20, 12.00.	Linie 14. Geibelplatz—Kühnis. (7 Zonen, Fahrzeit 33 Minuten.) Ab Geibelplatz: 4.50, 5.44, 6.24, 7.24, 8.04, 8.44, 9.24, 10.04, 10.44, 11.24, 12.04, 12.44, 1.24, 2.04, 2.44, 3.24, 4.04, 4.44, 5.24, 6.04, 6.44, 7.24, 8.04, 8.44, 9.24, 10.04, 11.27. Fahrzeit bis Forststraße 16 Minuten. Ab Kühnis: 5.25, 6.24, 7.03, 8.03, 8.43, 9.23, 10.03, 10.43, 11.23, 12.03, 1.23, 2.03, 2.43, 3.23, 4.03, 4.43, 5.23, 6.03, 6.43, 7.23, 8.03, 8.43, 9.23, 10.03, 10.43, 12.03. Fahrzeit bis Forststraße 17 Minuten.	Linie 15. Geibelplatz—Schlitz. (6 Zonen, Fahrzeit 30 Minuten.) Ab Geibelplatz: W 4.30, 5.44, 6.24, 7.04, 7.44, 8.24, 9.04, 9.44, 10.24, 11.04, 11.44, 12.24, 1.04, 1.44, 2.24, 3.04, 3.44, 4.24, 5.04, 5.44, 6.24, 7.04, 7.44, 8.24, 9.04, 11.27. Fahrzeit bis Forststraße 16 Minuten. Ab Schlitz: W 5.05, 6.24, 7.03, 7.43, 8.23, 9.03, 9.43, 10.23, 11.03, 11.43, 12.23, 1.03, 1.43, 2.23, 3.03, 3.43, 4.23, 5.03, 5.43, 6.23, 7.03, 7.43, 8.23, 9.03, 10.23, 12.03. Fahrzeit bis Forststraße 14 Minuten. (6819)
--	---	---	---	---	--	---	--	--

Freitag u. Sonnabend
billige Möbel!
Da mein Lager zu sehr überfüllt, gebe ich wegen Platzmangel (6842) **nur 2 Tage 5 bis 20% Rabatt.**
E. P. Stüwe's
Möbellager,
Böttcherstr. 10,
Breite Str. 21, vt. Flügel.

Margarine Pfd. 160⁰⁰ Markt

Negel, Schweim, Matthies, Plückhahn
Markthalle!

Verordnung

über den Aushang von Preisen und die Preisauszeichnung in den Verkaufsräumen des Kleinhandels.

Auf Grund des § 73 der Reichsgewerbeordnung und der Bundesratsverordnung über den Aushang von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 353) verordnet das Polizeiamt:

- § 1.
Wer im Gebiete der Stadt Lübeck einschließlich der eingemeindeten Gebietsteile
- | | |
|---|----------------------------|
| Getreidemehl (Krausenweizens, Weizens, Hafers- oder Gerstenmehl), | geräucherter Fischwaren, |
| Rüben, | Petroleum, |
| Salz, | Buchweizengrüße, |
| Reis, | Safergrüße, |
| Kaffee- oder Kaffee-Ersatzmittel, | Reismehl, |
| Tee, | getrocknete Hülsenfrüchte, |
| Kakao, | Kartoffeln, |
| Müdeln und Makkaroni, | Fleischwaren, |
| Kartoffelmehl, | Gier, |
| Marmelade, | Milch, |
| Runkelhonig, | Käse, |
| Gruppen, | Butter, |
| Sago, | Schmalz, |
| Gries, | Speck, |
| Öl, | Margarine, |
| | Speisefett, |
| | Speiseöl |
- im Kleinhandel absetzt, hat die Preise dieser Waren durch einen sichtbaren, verständlichen und gut lesbaren Anschlag im Verkaufsräum oder an der Verkaufsstelle zur Kenntnis zu bringen. Wenn beim Verkauf der Waren in kleineren Mengen ein höherer Preis berechnet wird, als er für ein Pfund, einen Zentner, ein Liter oder eine gewisse Stückzahl angelegt ist, so muß auch dieser höhere Preis für kleinere Einheiten in dem Anschlag verzeichnet werden. Werden innerhalb der einzelnen Warengattungen verschiedene Sorten verkauft, so sind die Preise der einzelnen Sorten genau in dem Anschlag aufzuführen.

§ 2.
Waren der Textilindustrie, Wäsche und Schuhwaren, sind, soweit es sich um solche des täglichen Bedarfs handelt, mit einer für jedermann verständlichen Preisauszeichnung zu versehen.

§ 3.
Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu Mk. 1500.— und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft.

§ 4.
Die Verordnung tritt mit dem 15. Sept. 1922 in Kraft.
Lübeck, den 15. September 1922.
Das Polizeiamt.
6812)

Bekanntmachung.

Annahmestellen für die Zeichnung auf die Zwangsanleihe sind:
Die Reichsbankstelle Lübeck, Commerzbank in Lübeck, Commerz- und Privatbank A.-G., Filiale Lübeck, Direktion der Diskontogesellschaft, Filiale Lübeck, Dresdner Bank, Filiale Lübeck, Alfons Frank & Co. in Lübeck, Lübecker Privatbank, Nationalbank für Deutschland, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Lübeck, Vorkriegs- und Sparvereinsbank in Lübeck, Louis Wolff, Kommanditgesellschaft in Lübeck, Bank für Handel und Gewerbe in Lübeck, Kreditbank Lübeck, Girozentrale Lübeck, Spar- und Anleihekasse in Lübeck, Direktion der Diskontogesellschaft, Depositionskasse Travemünde.
Lübeck, den 12. September 1922.
6836) Finanzamt Lübeck.

Stadtbibliothek.

Die allgemeine Revision (Reinigungsordnung § 19) findet vom 18. bis 23. September statt. Alle Bücher, deren Leihfrist abgelaufen ist, sind in dieser Zeit in der Leihkasse zurückzugeben.
Vom 1. Oktober ab ist die Leihfristzeit erweitert und neu festgelegt wie folgt:
Leihfrist wöchentlich (auch Sonnabend): 10-1 Uhr, 4 1/2 bis 7, Mittwoch und Freitag bis 8 Uhr.
Leihfrist wöchentlich (auch Sonnabend): 11-1, 4 1/2-7 Uhr.
Die jährliche Schließung zur Reinigungs- und Leihprüfungsarbeiten wird auf 10 Tage verkürzt und in die Leihfristwoche bezogen, in die letzte Woche des Kalenderjahres verlegt.
6834 Der Direktor der Stadtbibliothek.

Russischer Unterricht.

Veranstaltet von der Oberschulbehörde und der Handelskammer.
Neue Kurse ab 1. Oktober für Anfänger und Fortgeschrittene. Vier Stunden wöchentlich. Zeit nach Vereinbarung. Preis 300 Mk. vierteljährlich.
Anmeldungen in der
Kanzlei der Handelskammer.
6835)

Nichtamtlicher Teil.

Ginerbier
Frische Goldbratt
Kabelkan, Seelachs, Steinbutt, Barsch.
R. Eggers.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme, insbesondere Herrn Pastor Tegtmeyer für die trostreichen Worte bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, sage ich allen, sowie auch der St.-Lorenz-Liederstafel, meinen innigsten Dank.
6820
Fr. M. Rutenberg.

Für die aufrichtige Teilnahme b. d. Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, auch Herrn Pastor Tegtmeyer für die trostreichen Worte am Sarge sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen:
6850) S. Nilbon.

Verband Deutscher Schiff-Ingenieure und See-Maschinisten.
Ortsgruppe Lübeck.
Am Montag, dem 11. d. Mts., verstarb unser langjähriger Mitglied
6839
J. Hamelau.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. ds. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Born-Friedhof statt.
Der Vorstand.

S. P. D.
In Magdeburg, wo er Erholung suchte, starb am Dienstag unfr. Parzelschneise, Mitglied unseres Bildungsausschusses (6845)
Hans Bäumler
im Alter v. 31 Jahr.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung erfolgt am Freitag in Magdeburg.
Der Vorstand.

S. P. D.
Ortsgr. Vorwerk.
Am Dienstag starb unser Genosse
A. Gustaven.
Ehre sein Andenken!
Beerdigung Sonnabend nachm. 2 1/2 Uhr Born-Friedhof.
6841
Der Vorstand.

Kinderwagen gesucht.
Ang. z. A 395. (6830)
1 Ans. f. 10jähr. Kn. z. v. Moritzgrube 22, III. (6823)
Ang. f. 15-16j. z. n. 6831) Röhrenstr. 30/A.
5-Stad. Enkl.-Mant. z. n. 6826) Brömbienstr. 12, II.

Ginerbier.
Freitag von 4-6 Uhr.
6837) Brauerei Stamer.

Wachtelland
48/49:
Frische Goldbratt
Kabelkan, Seelachs, Steinbutt, Barsch.
R. Eggers.

Ginerbier
Frische Goldbratt
Kabelkan, Seelachs, Steinbutt, Barsch.
R. Eggers.

Ganz neu eingetroffen!



Der heitere Fridolin!

Halbmonatsschrift für Sport, Spiel, Spaß und Abenteuer.

Ein überaus lustiges Buch für die Jugend aller Jahrgänge. Buntfarbig-reich illustriert auf vierundzwanzig Seiten.

Preis 500 Pfennig.

Buchhandlung
FRIEDR. MEYER & CO.
Lübeck, Johannisstraße 46.

Das bekannteste reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!

Preiswerte reelle Qualitäten:

Arbeitskleidung, Schaffelkleidung, Damenkleidung und Schuhe, Kinderkleidung in allen Größen 18-22, 25-30, 31-35, warme Pantoffeln, Schuhe, Leder-garnaturen.

Elegante Anzüge, Mäntel, Kammergarnaturen.
1 Woche starke Feldgr. Hosen 1480
Manchesterhosen, Lodenjoppen, Hüte, Mützen.

Schicke Damenmäntel, Kleider, Röcke, Blusen, Strickjacken-Jumper reizende Neuheiten. (6848)

Ehlers & Neelwisch
Holstenstr. 1. St. Petri 2-4.

Schuhwaren.

Da direkt ab Fabrik kaufe, bitte vorher bei Bedarf Preise zu erfragen.
F. Lücht, Muxstr. 59.

Eintritt frei.
Morgen, Freitag
Eintritt frei.

Mischkaffee
mit 10% Bohnenkaffee
1/4 Pfd. 20.—
Schokoladenpulver
1/4 Pfd. 17.25
Bündel 1/2 Pfd. 10.—
Figuereubeln 10.—
Bündel 1/2 Pfd. 10.—
Maffaroni 11.—
Sirup Pfd. 15.—
Runkelhonig Pat. 44.—
Vanille-Bydding-
Pulver 1/4 Pfd. 17.50
Backpulver Pat. 1.50
Pantoffelgüder 1.15
Eduard Speck,
Hauptstr. 80-84. (6844)

WeiDer Engel.
Sonnabend, 16. Sept.:
Großer
Sommernachts-Ball
unter Mitwirkung der Künstler: des Jubiläumstennors Herrn List und des Humoristen Herrn Waron.
Anfang 7 Uhr.
Sierzu ladet ein
6823) G. Ketter.

Café „Vaterland“
Täglich Konzert
der (6834)
Samburger Künstler-Vereinigung.
Direktion: Adolf Martens

Alle Arbeiter kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (6814)
Otto Albers
Markt 4 Kohlstr. 10

Schleswig-Holsteiner
Kümmel 35% Fl. 81 Mk.
Aquavit 35% Fl. 81 Mk.
Aquavit 40% Fl. 90 Mk.
Aquavit 45% Fl. 97 Mk.
Rum, Kognak, Arrak, Liköre
Obstschaumwein. (6838)

Ernst Voss
Gr. Burgstr. 58.

Sausa-Theater.
Täglich abends 7 1/2 Uhr
★ Die Buhdore. ★
Operette in 3 Akt. v. Kallman
6825)

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 14. Sept., 7.30 Uhr. Ab. B. Die Jüdin. Oper von Salovy.
Freitag, 15. Sept., 7.30 Uhr. Ab. B. Fra Diavolo.
Sonnabend, 16. Sept., 7.30 Uhr: 3. Vorst. im Sonnab.-Ab. Der Zigeunerbaron. (6821)
Sonntag, 17. Sept., 2.30: Vorst. f. d. Volksbühne. Hans Heiling. Singel-fact. a. d. Theaterfeste. 7.30: Die Jüdin.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 14. September.

Arbeitnehmer, Betriebsräte!

In der kommunistischen Presse und in Versammlungen wird aufgerufen zu einem Reichsbetriebsrätekongress. Die untergeordneten Spitzenorganisationen ersuchen alle Betriebsräte und Arbeitnehmer, jede Geldsammlung und sonstige Unterstützung dieses wilden Kongresses abzulehnen. Dieser Kongress ist beschlossen von 6-700 Berliner Funktionären von insgesamt 35-36 000. Der ADGB, Afabund und Reichsbetriebszentrale lehnen diesen Kongress ab. Arbeiter, Betriebsräte Lübeck! Laßt Euch nicht von diesen verantwortungslosen Leuten zu Schritten verleiten, die in feiner Art und Weise einen Erfolg versprechen. Die Spitzenorganisationen werden zu gegebener Zeit an Euch herantreten. Keiner gebe sein hauer verdientes Geld für eine solche Sache der SPD. her. Niemand hat eine Kontrolle. Diese Aktion der Kommunisten richtet sich gegen Eure Organisationen.

Der Vorstand des ADGB, und Afabundes.

Der Volkzugsrat.

Um die Parteigenossen und Parteigenossinnen des Bezirks Mecklenburg-Südb.

Parteigenossen und Genossinnen!

Der Bezirksvorstand hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Not der Parteizeitungen beschäftigt und ist zu dem Ergebnisse gekommen, daß die Presse unseres Bezirks nur gehalten werden kann, wenn sie die tatkräftigste Unterstützung aller Parteigenossen und -Genossinnen findet. Der Preis für das Kilo Druckpapier ist von 21 Pfennig im Frieden auf 84 Mark im September d. J. gestiegen; ebenso steht es mit allen weiteren Materialien, und noch ist ein Ende des Wunders nicht abzusehen.

Diese gewaltig erhöhten Kosten können nicht allein durch Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise eingedringt werden; eine besondere Unterstützung der Presse ist deshalb dringendes Erfordernis. Der Bezirksvorstand hat in der letzten Woche Pressefondsmarken in Umlauf gesetzt und erwartet von unseren Genossen und Genossinnen, daß sie nicht nur ihre Zeitung nicht abbestellen, sondern durch Entnahme dieser Marken dieselbe fräftig unterstützen und lebensfähig erhalten.

Kommt die Presse zum Erliegen, dann marschieren die Reaktion.

Die Pressefondsmarken sind in allen Ortsgruppen unseres Bezirks zu haben und in Umlauf zu setzen.

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß in allen Ortsgruppen Sammelkassen vorhanden sind und fordern hiermit alle Genossinnen und Genossen, deren Vermögenslage es gestattet, größere Summen zu machen, auf, diese Sammelkassen zu benutzen. Quittung erfolgt in der Presse.

Der Bezirksvorstand.

Gelder für den Pressefonds sind abzuführen an das Parteisekretariat, Johannisstraße 50.

Der Witterungscharakter des kommenden Winters.

Wir stehen am Ende eines kühlen und verregneten Sommers und es besteht die Möglichkeit, so schreibt Prof. Dr. Linde in der „Frankf. Ztg.“, daß auch die Herbstmonate so unfreundlich bleiben wie bisher, und das Herbeibringen der Ernte nur mit Verlusten und großen Kosten möglich sein wird. Da wird auch in weiten Kreisen Interesse für Ueberlegungen sein, die den Witterungscharakter längerer Zeiträume zum Gegenstand haben. Es ist nämlich meteorologisch bewiesen und auch wohl vielen Laien aufgefallen, daß der allgemeine Witterungscharakter meist Monate hindurch der gleiche bleibt, auch wenn die Witterung von Tag zu Tag sich ändert, ja, daß diese Veränderlichkeit geradezu ein wichtiges Argument des gesamten Charakters ist.

Die Bemühungen der Meteorologen sind daher darauf gerichtet, den Witterungscharakter von Jahreszeiten vorherzusagen, was für Landwirtschaft, Verkehr, Industrie und Handel wichtiger wäre als die tägliche Prognose. Hierzu muß man aber die gesamte Witterung der nördlichen Halbkugel kennen und statistisch behandeln, was bei der stiefmütterlichen Behandlung der deutschen Meteorologie leider bisher nicht möglich gewesen ist. Wohl hat dieser und jener Meteorologe versucht, statistisch festzustellen, ob man aus der Temperatur oder dem Luftdruck der vergangenen Jahreszeit auf das Wetter der kommenden schließen kann. Es ergeben sich hier auch gewisse Gesetzmäßigkeiten; sie haben jedoch nur eine Wahrscheinlichkeit von allerhöchstens 70 Prozent.

Ich habe daher als grundlegendes Argument den Temperaturgegensatz zwischen Pol und Äquator auf der nördlichen Halbkugel angenommen, der, wie die Meteorologie lehrt, die Ursache unseres von westlichen Winden bezugten und von barometrischen Tiefdruckgebieten so wechselvoll heimgefügten Klimas ist. Man kann daher mit einer gewissen Berechtigung folgern, daß dieser Temperaturgegensatz zwischen Nord und Süd und die horizontale Durchmischung der Luft, wie sie in den Hoch- und Tiefdruckgebieten zum Ausdruck kommt, sich wechselseitig beeinflussen, insofern als ein besonders starker Temperaturgegensatz zwischen Pol und Äquator auch einen schnelleren Wechsel von polaren und äquatorialen Luftströmungen und damit Wind und regnerisches Wetter zur Folge haben muß, und daß umgekehrt eine Veränderung dieses Luftaustausches wie sie eintritt, wenn längere Zeit ruhiges Hochdruckwetter herrscht, diesen Temperaturgegensatz zwischen Pol und Äquator — besonders im Winter — verstärken muß. In einer Zeit mit solchem Hochdruck-Witterungscharakter bereitet sich daher automatisch ein Umschlag zu einer veränderlichen, regnerischen und im Sommer kühleren Jahreszeit vor. Diese Ueberlegungen scheinen mir eine gute Arbeitshypothese zu sein, wenn auch sie noch weit von einer wohlbegründeten Theorie entfernt sind.

Das Jahr 1921 bis zum Februar 1922 hat sich durch Trockenheit und Windstille, also schwache Luftdurchmischung zwischen Nord und Süd ausgezeichnet. Man mußte nach obiger Hypothese für Frühling und Sommer 1922 auf einen feuchten und wechselvollen, im allgemeinen zu kühlen Witterungscharakter schließen. Und das ist ja auch — bis auf die ganz unnormal warme Witterungsperiode im Mai — in vollem Maße eingetreten. Ich möchte also versuchen, an diesem Faden weiterzuspinnen, ohne jedoch den hypothetischen Charakter der ganzen Grundlage zu verleugnen. Wir können als sicher annehmen, daß

in diesem Sommer die Durchmischung der Luft zwischen Pol und Äquator so stark gewesen ist, daß sie zu einer verhältnismäßig starken Abkühlung der südlichen und einer unnormal starken Erwärmung der Polargegenden geführt hat. Dieser Zustand erfährt während des Sommers seine natürliche Steigerung; bald dürfte er jedoch seinen Höchststand erreicht haben, sodas schon im Winter mit der Reaktion zu rechnen wäre. Diese würde sich als ein Witterungscharakter mit besonders schwacher horizontaler Durchmischung darstellen, weil die Durchmischung herbeiführenden Kräfte, nämlich der Temperaturgegensatz zwischen Äquator und Pol, sehr klein geworden sind. Ruhiges Hochdruckwetter im Winter bedeutet jedoch einen strengen Winter und ein frühes Auftreten von Nachfrösten. Sollte jedoch wider Erwarten der jetzige Zustand eines starken Austausch zwischen Nord und Süd bestehen bleiben, so würde ein milder, regen- und schneereicher Winter bevorstehen.

Für die Herbstmonate ist die Frage entscheidend, wann die erwartete Reaktion eintritt. Da zurzeit die Nord- und Südwinde noch besonders stark wehen, also der alte Witterungscharakter keineswegs beendet zu sein scheint, so dürften wir auch in diesem Jahre nicht auf schöne Herbsttage rechnen, sondern müssen auf zwar mildes, aber wolkiges, feuchtes Wetter gefaßt sein. Und etwa eintretendes Hochdruckwetter würde vielerorts sofort zu Nachfrösten führen.

Das ist natürlich bei der Kohlennot höchst unerfreuliche Aussichten. Aber es bleibt die Hoffnung, daß, wie so häufig, auf einen strengen Vorwinter ein desto milderer Nachwinter folgt, daß also Ende Dezember oder Anfang Januar wieder ein anderer Witterungscharakter auftritt.

Richtlinien für die kommunistische Aktion.

Das Sekretariat der SPD, Abteilung Betriebsorganisation, verfaßt ein Rundschreiben, welches die Richtlinien enthält, nach denen die Kommunisten in den Betrieben handeln sollen. Da diese Richtlinien auch unsere Genossen, wie auch die Gewerkschaftsmittglieder interessieren dürften, so wollen wir das Wichtigste daraus wiedergeben. Vorweg aber müssen wir uns kurz mit der Einleitung beschäftigen.

Die Kommunisten arbeiten bestmöglichst gern mit Parolen und Schlagworten. Zu diesen Parolen gehört als eiserner Bestandteil des Schlagwort: „Einheitsfront“. Kein Wunder also, wenn in der Einleitung die Einheitsfront der Massen hervorgehoben wird. Wie ist es nun aber mit der wirklichen Einheitsfront der Massen? Die Einigung der SPD und der USPD steht vor ihrem Abschluß. Die Einigung, welche die Arbeiter so sehr wünscht, ist also in greifbare Nähe gerückt. Was tun aber nun die Mostaujünger? Sie kämpfen nicht nur auf diese Einigung, sondern bekämpfen sie wütend. Die geschlossene Front des Proletariats ist ihnen also Nebenache, die Parole Mostaus Hauptache. Der größte Wert wird auf die Agitation in den Großbetrieben gelegt, denn in den Betrieben, so heißt es, sei die Partei fundiert.

Darum heißt es auch in den Richtlinien: „Sämtliche Genossen der SPD, die in einem Betriebe beschäftigt sind, gehören zur Fraktion und haben sich auf den Versammlungen derselben einzufinden. Die Fraktion wählt einen Ausschuß, der die Geschäfte der Fraktion erledigt und die Verbindung mit der Partei aufrecht erhält. Der Fraktionsausschuss ernennt einen Pressefunktionär, der im Betrieb die gedruckte Agitation zu organisieren hat. ... Aufgaben der Fraktion sind die Agitation im Betriebe sowie die wirtschaftliche und politische Aktion.“ Dann wird gesagt, daß alle Propagandaschriften der Partei im Betriebe anzuschlagen sind. Ausgenommen die Zeitung, die nicht abonniert wird. „Die Fraktionen müssen ab und zu halbjährliche (!) Tagungen abhalten, zu denen Gäste zugelassen sind.“ Weiter heißt es: „Die Aktion der Fraktion muß vor allem einheitlich geschehen. Sprecher in Belegschaftsversammlungen sind vorher zu bestimmen, niemals dürfen zwei Redner der Partei gegeneinander auftreten. Die Fraktion muß auf allen Sitzungen möglichst stark vertreten sein, durch Tragen von kommunistischen Abzeichen ihre Stärke zeigen usw. Zu Gewerkschaftsversammlungen müssen geschlossene Märsche angetreten werden, damit sich nicht zuviel Genossen verkaufen. Desgleichen bei Demonstrationen.“ Ueber die Tätigkeit des Betriebsrates wird u. a. gesagt: „Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß tatsächlich der Betriebsrat der Kontrolle der Fraktion unterstehen muß und in keiner Sache eigenmächtig handeln darf.“ Die Vertreter und Funktionäre der Fraktionen kommen alle 14 Tage zu gemeinschaftlicher Sitzung zusammen, die gemissermaßen die oberste Instanz der Betriebsorganisation der Partei darstellen. Ihre organisatorische Zusammenfassung geschieht in der Exekutive.“

So die Richtlinien, die lediglich der politischen Aktion dienen. Durch solche Tätigkeit wird die elende Lage der Arbeiter nicht im geringsten gebessert. Wenn man dagegen die ruhige, mühselige Arbeit der Gewerkschaften und der auf gewerkschaftlichem Boden stehenden Betriebsräte vergleicht, dann wird jeder denkende Arbeiter selbst erkennen, wo nützliche Arbeit im Interesse der Arbeiterschaft geleistet wird. Nicht Mostauer Parolen und Phrasen können das Elend der heutigen Zeit mildern, sondern nur praktische Gewerkschaftsarbeit.

Milch 32 Mark.

Die Milchkommission des Landesversorgungsamtes setzte den Milchpreis auf 32 Mark pro Liter fest. Das ist wiederum eine Erhöhung von 4 Mark pro Liter.

Die Preistreiber in Milch und Butter. Von den Butterauktionen der Meiereiverbände von Schleswig-Holstein haben wir wiederholt berichtet, daß wohl starke Nachfrage vorhanden, aber nur geringe Zufuhren zu verzeichnen waren. So wurden unverhältnismäßig hohe Preise erzielt, die dann bestimend für die Festsetzung des Milchpreises waren. Auf der letzten Auktion wurde nun wieder eine Preissteigerung von durchweg 36 Mark erzielt. Die hiesige Milchkommission des Landesversorgungsamtes mußte entsprechend dieser Notierungen den Milchpreis von 28 auf 32 Mark pro Liter heraufsetzen. Nehlich wird natürlich auch die Butter im Preise steigen. In Hamburg ist bereits der Kleinhandelspreis auf 320 Mark festgesetzt worden. Es ist nun soweit gekommen, daß die Milch, das notwendige Nahrungsmittel für unsere Kinder und Kranken, ein Luxusartikel geworden ist. Sowie auch gegen dieses künstliche hinauftreiben des Milchpreises protestiert worden ist, hat noch keine verantwortliche Stelle Abhilfe geschaffen. Versahren gegen diese Preistreiber sind wohl eingeleitet, aber noch immer nicht zum Abschluß gekommen. Der Milchpreis kann also unaufhaltsam weitersteigen! Butter, Milch und Eier sind in genügender Menge vorhanden, nur nicht für die arbeitende Bevölkerung, die in erster Linie diese Lebensmittel zur Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft konsumieren müßte.

Gegen die Preistreiber in Butterhandel haben der Verein der Angler Butterkaufler, die Schlesburg, und der Verein der Schleswig-holsteinischen Butterkaufler, die Seide in Holstein, eine Warnung an die Vorstände der Meiereien gerichtet. Diese Vereine sind wegen der fortgesetzten Preistreiber beim Ober-

staatsanwalt in Altona vorstellig geworden. Dieser hat die Angelegenheit aufgenommen und wird mit aller Schärfe gegen die Preistreiber, gegen Diefer und Nehmer, vorgehen.

Ueber die Zeichnung auf die Zwangsanleihe veröffentlicht das Finanzamt heute eine Bekanntmachung, auf die wir besonders verweisen.

Gesicht an die Stadtbibliothek. Der Stadtbibliothek überreichte der Verlag Haffé N. Lullberg - Stockholm durch die Vermittlung des schwedischen Reichsbibliothekars ein besonders wertvolles Werk über Schifffahrt, Handelsflotten und Schiffsbau: Sveriges Sjöfart, Sjöfart väsendet, fteppsbygget och handelsflottan, 1921. Unter den vielen Geschenken, die schwedische Verleger seit Jahren unsrer Lübecker Bibliothek überwiesen haben, nimmt dieses Prachtwerk eine hervorragende Stelle ein.

Stadtbibliothek. Die allgemeine Revision (Benutzungsordnung § 19) findet von 18.-23. September statt. Alle Bücher, deren Reihfrist abgelaufen ist, sind in dieser Zeit in der Ausleihe vorzulegen. Vom 1. Oktober ab ist die Öffnungszeit erweitert und neu festgelegt wie folgt: Lesesaal werktäglich (auch Sonnabend): 10 bis 1, 4 1/2 bis 7, Mittwoch und Freitag bis 8 Uhr. Lesestelle werktäglich (auch Sonnabend): 11 bis 1, 4 1/2 bis 7 Uhr.

Ankauf von Silbermünzen. Die Reichsbankanstalten kaufen zurzeit bis auf weiteres zu folgenden Preisen Silbermünzen an: (vom 11. September 1922 ab): Marksilber: 100 Mark für 1 Mt., alte Taler: 330 Mt. für 1 Stück. Sämtliche Postanstalten vermitteln den Silbermünzen-Ankauf.

Instandsetzung der Gasmesser. Nach den Bedingungen für die Abgabe von Gas an Privatpersonen ist es den Abnehmern gestattet, auf ihre Gefahr die nassen Gasmesser selbst zu bedienen. In der letzten Zeit sind die Gaswerke wiederholt wegen Gasgeruch gerufen worden. Die Ursache lag in dem Fehlen der Aufschraub- bzw. Ublaschrauben bei nassen Gasmessern. Augenblicklich hatten die Verbraucher bei der Selbstbedienung der nassen Gasmesser es unterlassen, diese Schrauben wieder einzusetzen. Gasauströmungen können bekanntlich schwere Folgen nach sich ziehen und soll dieser Hinweis dazu dienen, auf das gute Wieder-einsetzen der Schrauben im Falle der Selbstbedienung Bedacht zu nehmen, auch die Gasmesser ab und zu darauf zu prüfen.

Die neuesten Leuzungsziffern. Das oben erwähnte Augustheft von Richard Calwers Ueberblick über die Lebensmittelpreise bezieht sich für Lübeck die große Ration auf 2567,88 Mt., die kleine Ration auf 800,35 Mt. und den Durchschnittsaufwand für eine vierköpfige Familie auf 1834,11 Mt. Ungefähr die gleichen Ziffern weist Bremen auf, während Hamburg 2201,28 Mt., 636,30 Mt. und 1418,79 Mt. berichtet. Also ungefähr 200 Mark mehr als in Lübeck. In den übrigen Provinzen sind die Preise teilweise höher, Sachsen, Westfalen und das Rheinland. Sogar Berlin hat 50 bis 100 Mt. niedrigere Zahlen. Die Reichsmessziffer stieg von 521,65 im Juli auf 766,63 für die kleine Ration, von 1653,10 auf 2420,48 Mt. für die große Ration und von 1037,57 auf 1593,55 Mt. im Reichsdurchschnitt. Vergleicht man die Augustziffern mit der Vorjahreszeit, so sind auf der ganzen Linie die Kosten auf das Hundertfache und darüber hinaus gestiegen. Die Zahlen reden eine aufzeigende Sprache.

Betteln und Hausieren Verhimmelter. Aus dem Wohlfahrtsamt wird uns geschrieben: Bisher war Lübeck fast vollständig von dem Hausieren und Betteln Verhimmelter, wie es in anderen Gegenden in erschreckender Weise aufgetreten ist, verschont. In den letzten Wochen mehren sich aber die Fälle, in denen Verhimmelte auf der Straße, in Cafes und Restaurants das Publikum anbetteln oder durch das Angebot von Ansichtskarten und dergleichen verdeckte Bettelle treiben. Die Polizeibehörde ist diesem Unwesen gegenüber machtlos, wenn sie nicht in jeder Weise Unterstützung des Publikums finden. Ganz unangebracht ist es, diese Leute durch unangebrachte Mildtätigkeit zu unterstützen. Die Wohlfahrtsmaßnahmen des Reiches und des Staates sind heute demnach ausgebaut, daß alle diese Leute, sofern sie in ihrer Heimat bleiben, ausreichende Unterstützung und Hilfe finden können. Wer Bedürftigen helfen will, gebe nicht jenen Leuten, sondern wende sich an die Zentralen der öffentlichen und privaten Fürsorge (Wohlfahrtsamt, Untertrabe 104, Zimmer 28 — Zentrale für private Fürsorge, Johannisstraße 47/49).

Russischer Sprachunterricht. Durch die Initiative der Oberschulbehörde und der Handelskammer ist seit einigen Monaten in Lübeck die Möglichkeit geschaffen worden, durch vorzüglich qualifizierte Lehrkräfte russischen Sprachunterricht zu nehmen. Diese Gelegenheit wird insbesondere für Kaufleute und Techniker von besonderem Vorteil sein. Es läuft seit dem Juli unter Leitung des Herrn Hopp aus Riga ein Kursus, an dem vom 1. Oktober ab sich jeder beteiligen kann, der schon einige Vorkenntnisse in der russischen Sprache hat. Ferner beginnt am 1. Oktober ein neuer Kursus für Anfänger. Jeder Kursus umfaßt 4 Stunden wöchentlich an je zwei Nachmittagen oder Abenden (je nach Vereinbarung). Die Kosten belaufen sich auf 360 Mt. je Kursus und Vierteljahr. Anmeldungen nimmt die Kanzlei der Handelskammer entgegen.

Das Züchtigungsrecht des Lehrherrn. Ueber die Bedeutung des Züchtigungsrechts und die Konsequenzen, die sich aus ihm herleiten lassen, herrschen noch hier und da merkwürdige Auffassungen. Auch in Lübeck gibt es Lehrmeister, die recht „schlagfertig“ sind. Viele glauben auch, daß ihnen ein weitgehendes Züchtigungsrecht zusteht. Daß diesem nicht so ist, zeigt folgender Fall: Vor dem Gewerbegericht in Berlin hatte sich die Inhaberin eines Ausgeschäfts zu verantworten, weil sie in falscher Auslegung des Lehrvertrages ein Lehrmädchen geschäftigt hatte. Sie schlug die Kleine ins Gesicht und hinter den Kopf, so daß der Haarschmuck des Mädchens dabei zerbrach. Der Gericht vertrat sie die Meinung, daß auf sie als Lehrherrin für die Zeit des Lehrverhältnisses das Züchtigungsrecht des Vaters übergegangen sei; „um so mehr“, fügte sie hinzu, „als der Vater das Mädchen unter aller Kanone erzieht.“ Der Vorstehende, der diese Ausdrucksweise schärfte, sah sich genötigt, der Beklagten ein Privatstimmum über die Rechte des Lehrherrn zu halten, zu denen der Übergang der väterlichen Gewalt keinesfalls gehören könne; der Lehrvertrag sei nicht, wie das Auffassung der Beklagten sei, ein Erziehungsvertrag. Das Gericht sprach der Klägerin den Restlohn zu, den zu zahlen die Geschäftsinhaberin sich gemeigert hatte, und verurteilte die Beklagte zur Abgeltung des dem Lehrmädchen durch den Abgang aus dem Geschäft entgangenen Urlaubs.

Hinweise auf Versammlungen. Theater usw.

Stadttheater. In Vorbereitung befindet sich im Schauspiel: Liebhaber von Shaw, John Gabriel Borkmann von Rosen, in der Oper: Ariadne auf Naxos von Strauss, Der Russtanz von Wittner, Die neugierigen Frauen von Wolff-Ferrari.

Angrenzende Gebiete.

f. Götting. Oldenburg distriert. Das Ministerium zu Oldenburg hat wieder einmal treffend das Selbstbestimmungs-

reißt der Bevölkerung der Provinz Lübeck gefestigt. Von der Sozialdemokratie war der Lehrer Bartels-Nienhoff für die Stelle des Kreisrichters vorgesehnen. Von anderer Seite der Lehrer Grage-Gutin. Aber man hat die Wünsche der Bevölkerung nicht beachtet und auf Grund der Selbstbestimmung von Oldenburg einen Herrn Stolle gewählt. Wer der Stelle ist, und ob er den Wünschen der Bevölkerung als Schulmann entspricht, weiß niemand. Ja, man weiß nicht einmal, ob dieser Herr Republikaner ist. Hoffentlich wird manchem, der für Oldenburg schwärmt, jetzt ein Licht aufgehen.

Schwerin. Umfangreiche Kohlenlieferungen hat sich der Inhaber der Großkohlenhandlung, Meyer, zu schulden kommen lassen. Meyer belieferete u. a. die Landesversicherungsanstalt Mecklenburg, das Landesfinanzamt, die Reichsbank, die Stadt (Schulen, Krankenhaus, Armenhaus) und hat in betrügerischer Absicht einige Behörden um viele Tausende betrogen. Der Kohlenhändler hat verschiedene Beamte mit größeren Geldbeträgen bestochen. Meyer wurde in Untersuchungshaft genommen, desgleichen auch drei städtische Beamte und ein Beamter vom Landesversicherungsamt sowie der Wägemeister der Wage der vereinigten Kohlenhändler.

Mitau. 67 Verhaftungen. Die Zahl der unter Verhaftungsercheinungen infolge Genusses von Bierbesten Ertrankten beträgt 67. Es wurden 28 Familien betroffen. Glücklicherweise sind aber keine Todesfälle zu verzeichnen.

Mitau. Polizeiliches Vorgehen gegen den Wucher. Seit dem 15. August ist von der Wucherpolizeistelle in 43 Fällen wegen Preiswuchers, unerlaubtem Großhandel und anderen Verstößen gegen die rechtsgültigen Wirtschaftsverordnungen eingeschritten worden. Ueberrmäßige Preissteigerung wurde festgestellt beim Verkauf von Zucker, Schokolade, Einweggläsern, Wolldecken, Kaffee-Grün, Mehl, Spiritus, Bekleidungsstücken, Wolle, sowie beim Vermieten von Zimmern. Wegen Großhandels ohne Erlaubnis wurde bei einer Firma Mehl und Zucker im Werte von 2 Millionen Mark beschlagnahmt. Die erheblich verhärtete Wucherpolizeistelle ist angewiesen, mit aller Besonnenheit aber auch mit größtem Nachdruck einzuschreiten.

Kiel. Eröffnung der zweiten nordischen Messe. Unter sehr zahlreicher Beteiligung ist Mittwoch im Rathaus die 2. Nordische Messe eröffnet worden. Ein Rundgang durch die in acht Meßhäusern untergebrachte Musterausstellung gewährt ein eindrucksvolles Bild der Leistungsfähigkeit unserer heimischen Industrie und des deutschen Kunstgewerbes. Das 36 Fachgruppen umfassende weit über 40 000 qm große Meßgelände ist von Ausstellern aus ganz Deutschland, sowie aus dem Ausland voll in Anspruch genommen.

Kongress Deutscher Mieteinigungsämter.

Kr. Kassel, 10. September.

Die zweite Tagung des Reichsverbandes deutscher Mieteinigungsämter, die von etwa 400 Delegierten besucht war, wurde vollkommen beherrschend von den Debatoren über das Mietmieten-gesetz. Deshalb wurde auch ein ganzer Verhandlungstag mit den Hauptfragen des RMG. ausgefüllt, unter besonderer Berücksichtigung der Regelung der „Berriebskosten“ (Kaufkraft, Reparaturen, Umlage), Reparaturpflicht unter Einschluß der Verbilligungsarbeiten, der großen Reparaturen und der Billigkeitspflicht.

In allen Staaten gaben Referenten Bericht über ihre Ausführungsbestimmungen zum Gesetz. Sachsen ist dem Gesetz am weitesten gerecht geworden, dahingegen der Vertreter Württembergs ganz offen unter tosendem Beifall der anwesenden Hausbesitzer erklärte, daß die Regierung Württembergs die Meinung vertritt, daß das RMG auf dem Boden der Rechtsangültigkeit stehe und diese Meinung gestützt werde durch ein Gutachten des Oberlandesgerichts Stuttgart. So sind denn auch die württembergischen Ausführungsbestimmungen vollständig auf eine offizielle Sabotage eingestrichelt. Gleich schlechte Bestimmungen haben Hamburg und Mecklenburg.

Der Entwurf zum Gesetz der Mieterhöhung und der Mieteinigungsämter wurde von Stadtrat Brumbach-Berlin (Vertreter der Vorstehenden) und Stadtrat Human-München (Vertreter der Hausbesitzer) behandelt. Beide Referenten sprachen sich gegen die Zuständigkeit des Amtsgerichts in dem Räumungsverfahren aus. Die Mieterbeisitzer verzichteten ihrerseits in einem Referat ihre Stellungnahme darzulegen, gaben hingegen als Ersatz ihrer Tagung durch Arbeitersekretär Winnen-Düsseldorf folgende einstimmig gefaßte Beschlüsse zum Gesetzentwurf bekannt:

1. Zusammenziehung des Verfahrens vor eine Stelle, die schlichtet, richtet und vollstreckt.

2. Unbedingte Hinzuziehung von Laienrichtern in allen Instanzen.
3. Beschleunigtes vereinfachtes, auf Erforschung der Wahrheit abgestelltes Verfahren, nicht die gänzlich unzureichende alte Zivilprozessordnung.
4. Schaffung einer unabhängigen Beschwerdestanz mit Laienbeisitzern unter Hinwirkung auf einheitliche Rechtsgrundlagen.

Rechtsanwalt Stern-Mannheim sprach über den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Wohnungsmangelverordnung und Amtsgerichtsrat Dr. Pugh-Berlin über Grenzen der Wohnungszwangswirtschaft, der den schärfsten Protest der Mieterbeisitzer mit seinen Ausführungen auslöste. Daß man es überhaupt wagte, dem Kongress ein solch unfertiges, wenig durchdachtes Referat vorzutragen, das nur wenig verschleierte den häufigsten Abbau der Zwangswirtschaft forderte, erklärte sich nur dadurch, daß der Vorstand des Verbandes der deutschen Einigungsämter, wie auch die meisten örtlichen Kammervorstehenden Anhänger der freien Wirtschaft im Wohnungswesen sind. Darum haben auch die Mieterbeisitzer im Verbandsvorstand eingehend erwogen, ob sie noch weiter im Vorstand verbleiben können. Schließlich einigte man sich dahin, vorerst noch nicht den Austritt zu erklären. Erleichtert wurde der Entschluß durch die einstimmige Annahme einer neuen Geschäftsordnung, in der die bisherige Autokratie des leitenden 1. Vorsitzenden und Redakteurs des Verbandsorgans ganz wesentlich beschnitten wurde.

Der Kongress verwarf die Gehegung einseitig im Interesse des Haus- und Grundbesitzes zu beeinflussen. Aufgabe der Mieteinigung muß es sein, diesen wichtigen Gesetzesfragen ein besonderes Augenmerk zu widmen und dahin zu streben, auf die künftigen Tagungen des Verbandes der deutschen Mieteinigungsämter bestimmenden Einfluß zu gewinnen, da die Entschlüsse in Regierungskreisen besondere Beachtung finden. Dem Verbande gehören zurzeit 375 Einigungsämter an.

Aus der Partei.

Ehrung Lassalles. Die Breslauer Arbeiterschaft ehrte am Sonntag durch Enthüllung einer künstlerisch ausgeführten Gedenktafel am Geburtshause Ferdinand Lassalles den großen Organisator der deutschen Arbeiterbewegung. Vor dem geschmückten Hause gaben die Fahnen der Parteidistrikte und auch der Breslauer USP, dem Karussell, den mehr als 10 000 Menschen füllten, ein feierliches Gepräge. Mit dem Oberpräsidenten für Niederschlesien, Gen. Zimmer, erschien der preussische Staatssekretär Gen. Goehre, der demokratische Breslauer Bürgermeister Dr. Trenin und andere Vertreter der öffentlichen Körperschaften. Die Gedenktafel der Herausgeber von Lassalles Reden und Schriften, Reichstagsabgeordneter Gen. Eduard Bernke, der in frischen Worten ein lebendiges Bild von Lassalles Leistungen entwarf, jeden Personenkult ablehnte, aber auf die starke Gegenwartsbedeutung des zu früh dahingegangenen Wortkämpfers hinwies, wobei er von Lassalles Schriften das „Arbeiterprogramm“ als die noch heute beste Einführung in den Sozialismus bezeichnete. „Auch Stimmes ist ein Stück Verfassung“, so warbte Bernke in Lassalles berühmtes Wort aus der Schrift über „Verfassungswesen“. Als zweiter Redner nahm der Reichstaatspräsident und Breslauer Reichstagsabgeordneter Gen. Löbe dieses Wort auf und mahnte, in der gegenwärtigen Zeit schwerster wirtschaftlicher Not der Mut so wenig sinken zu lassen, wie einst die deutschen Republikaner in der Zeit schwersten politischen Druckes. Arbeiterführer umrahmten die Reden, denen ein Massenzug an das Grab Lassalles auf dem Breslauer jüdischen Friedhofe folgte.

Genossenschaften.

Ein Stundenlohn als Monatsprämie für eine Lebensversicherung. Von der Volksfürsorge, Hamburg, wird uns geschrieben: Es ist höchste Pflicht, seine Angehörigen vor der Not zu schützen. Mit einer ausreichenden Lebensversicherung wird dieser Zweck erreicht. Die Anparung der Versicherungssumme an die jeweilige Leistung liegt im Interesse der versicherten Personen und ihrer Angehörigen. Wie die Gewerkschaften den tariflichen Stundenlohn als Wochenbeitrag, die Konsumgenossenschaften einen Wochenlohn als Geschäftsanteil, die politischen Parteien eine zeitgemäße Beitragszahlung, die Presse eine zeitgemäße Erhöhung der Abonnementsgebühren fordern und in der sozialen Verbesserung die Beiträge fernlaufend der Leistung angepasst werden, so muß auch die Volksfürsorge ihre Einnahmen zeitgemäß steigern. Es ist Aufgabe der Volksfürsorge, die Versicherten und ihre Angehörigen in Notfällen vor Enttäuschungen zu bewahren. Sie muß pflichtgemäß auf den Abschluß ausreichender Versicherungen dringen und die Anwendung von mindestens einem Stundenlohn

als Monatsprämie dringend empfehlen. Laufende kleine Versicherungen, die für beide Teile durchaus unwirtschaftlich sind, sollten durch Vorauszahlung der Prämien abgemindert werden. An ihre Stelle treten zweckmäßige Neuabschlüsse unter Beachtung obiger Grundsätze.

Aus aller Welt.

Das bairische Volksgericht gegen Wucher. Ein Kaufmanns-ehepaar in Dachau bei München, das 2100 Zentner Zucker eingelagert hatte, um ihn später zu Wucherpreisen zu verkaufen, wurde vom Wuchergericht zu 6 beziehungsweise 3 Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen von 75 000 und 35 000 Mk. verurteilt. Der übermäßige Verkaufsgewinn und der noch nicht verkaufte Zucker wurden beschlagnahmt.

Rückkehr aus Mignon. Der im Jahre 1915 als tot erklärte Michael Schmitt ist jetzt nach achtjähriger französischer Gefangenschaft nach Maastricht zurückgekehrt. Der körperlich und seelisch gebrochener Mann, dem inzwischen auch die Frau gestorben ist, sagt aus, daß er mit noch 35 Leidensgenossen in Mignon gefangen gehalten worden sei. Unter den Deutschen befand sich auch ein Gefangener mit zwei amputierten Beinen. 18 von den Gefangenen seien jetzt zurückgeschickt worden, die 17 letzten würden vorläufig noch nicht entlassen werden.

Ein Räuberhauptmann. Das Münchener Volksgericht hat den Hauptmann Kömer vom Bunde „Oberland“ zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einigen Bundesmitgliedern vorgeschlagen hatte, ein nach Oberammergau fahrendes Fremdenauto zu überfallen und die ausländischen Reisenden zu berauben, um damit die Bundeskassen wieder aufzufüllen.

90 Willeneinbrüche aufgeklärt. Der in Erfurt verhaftete Einbrecher Popp gestand, seit seiner im September 1920 erfolgten Entlassung aus dem Gefängnis im ganzen 90 Willeneinbrüche, u. a. 15 in Heilberg, 7 in Koburg, 3 in Eisenach, 11 in Erfurt u. a. verübt zu haben. Nach seiner Angabe hat er dabei Gegenstände im Gesamtwert von 2 1/2 Millionen Mark erbeutet. Er hat 21 Personen als Helfer genannt, die zum Teil schon verhaftet wurden.

Eine Tuchmacherin als russische Großfürstin. In Berlin wurde durch die Kriminalpolizei eine Hochstaplerin, die frühere Tuchmacherin Sannet verhaftet, die schon wiederholt wegen ihrer großen Betrügereien die Öffentlichkeit beschäftigt hat. Während sie früher als russische Großfürstin mit erdumwidertem Auto und in Begleitung zahlreicher Dienerschaft auftrat, gab sie sich diesmal als Bergwerksbesitzerin aus und hat eine Reihe von Personen fast um ihr ganzes Vermögen gebracht. Ihre diesmalige Verhaftung erfolgte durch einen früheren Schuster, der durch Reizgewinne sehr reich geworden war und einen Teil dieses Reichtums der Bergwerksbesitzerin geopfert hatte. Er sah in einem Schusterkeller ein Paar neu besohnte Schuhe, von denen er als Fachmann feststellte, daß sie seiner „Bergwerksbesitzerin“ gehörten. Er stellte ihren neuen Aufenthalt fest und veranlaßte dann ihre Verhaftung.

Verzögerungen in Naturalien. Der Verzeverein der Stadt Raumburg a. S. gibt bekannt, daß die Verze künstlich von der ländlichen Bevölkerung zur Erleichterung der Zahlung die Schuld in Naturalien nach Friedenspreis einfordern werden. Sind Rechnungen innerhalb 14 Tagen nicht beglichen, so wird ein Zuschlag zugedrieben in Prozenten des Reichsernährungsindex. Auch die Braunschweiger Verze werden sich von der Landbevölkerung künstlich die Rechnungen in Naturalien zahlen lassen.

Große Hitze in Amerika. Nach Meldungen aus Washington geht zurzeit eine ungeheure Hitzewelle über Amerika. In Chicago hat das Thermometer einen Stand erreicht, der bisher um diese Jahreszeit noch nie gemeldet wurde; stellenweise ging es über 100 Grad Fahrenheit. Drei Personen starben am Hitzschlag.

Ein Opfer seines Berufs. Ein Würtzler der Wissenschaft ist der Arzt Dr. Reiz aus Reß, der Gründer des Instituts für Radiologie und Radiotherapie, dem jetzt die rechte Hand abgenommen werden mußte. Seit 1909 hatte sich Dr. Reiz mit der Anwendung der Röntgenstrahlen beschäftigt und zahlreiche Kranke mit Erfolg behandelt. Bereits 1910 verursachten die für den ausübenden Arzt so gefährlichen Strahlen den Verlust des kleinen Fingers der rechten Hand. Seither verbreiteten sich Geschwülstbildungen auch an den anderen Fingern und der äußeren Handfläche, so daß die Amputation der ganzen Hand notwendig wurde.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein:

Von L.	500,— Mk.
W. Tisch	750,— „
Dr. W. P.	100,— „

Das Parteisekretariat.

Große Kunst- und Antiquar- Auktion in Lübeck.

Die aus dem Nachlasse eines verstorbenen Lübecker Sammlers stammenden, zum Teil sehr wertvollen Gegenstände sollen am **Montag, dem 18. d. Mts.** und folgende Tage von 9^h bis 2 Uhr in unseren Auktionshäusern, Marktplatz 9 und 11, verkauft werden. Eintrittskarten zur Besichtigung und Auktion, persönlich gültig, zu 10 Mark. (6827)

Die bedingten Auktionatoren und Lagerorten für bewegl. Gegenstände

H. C. Koch & Hans Koch,
Fernsprecher 2850.

Weit unter Einkauf!

Frische Margarine

175.-, 150.-, 185.- M. p. Pfund.

Lübecker Margarine-Centrale
Heisenstr. 6, Markthalle, Warendorstr. 9
Schwartau, Schlutup.

Vorbei die Zuckernot!

wenn Sie jetzt 1/2 Liter-Rot-, Weiß-, Schmalz- und Cognacflaschen bei mir abheben. Sie erhalten für je 5 Flaschen

1 Pfund Zucker

ausgegeben am 2. September und vom 11.-16. September, vormittags 8-12 Uhr, abgibtungs 3-6 Uhr.

O. Hoerbecke, Breite Straße 65, pt. (i. St.)
(Bismarckdenkmal). (6818)



Sie sollen mich kennen lernen und weiter von mir hören. Ich wohne

50 Hüxstr. 50

Meine Telefon-Nr. ist

2873

(6853a)

Speisestoffe
bellgellhof 25
per Liter 350.—

Ludwig Sahl,
Doppenstraße 33. (6824)

Frische Margarine
175, 150, 185 p. Pfd.

F. Weingärtner,
Bismarckdenkmal 11. (6824)



Urbin
der gute Schuhputz

TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

(6817)

Sehr preiswert!

Herren-, Burschen- u. Konfirmandenanzüge
Schlüpfer und Paletots,
Damenmäntel und Kleider
äußerst preiswert!
Starke Pilot- u. Manchesterhosen u. 980.—
Schlosser-Anzüge (6851)
Schuhwaren sehr billig!

Karl Franz Wehrend
Balauerfohr 35.

Süßliche Gelegenheit!

Halblange und lange
Stiefel, starke Arbeitsschuhe
wollene Herrensocken
Militärmäntel, Bauchhosen.

O. SCHRÖDER,
Balauerfohr 17.

(6849)

Freitag u. Sonnabend
frische
Cognac, Schellfisch,
Korbart, Goldbutt,
Dorset, N. Gattin-
tardonnade, Cedd. Male
billig! (6843)

Johannes Boy,
Markthallenstand 46/47.
Fernruf 8376.

Möbel
Herren-, Speise-, Schlaf-
zimmer, Küchen.
Boldts Möbellager
Fischergrube 25/27.

Gimerbier.
Freitag von 4-6 Uhr.
(6840) Brauerei Wilckau
sowie Arminstraße 21 a.

Schöner reifer
Limburger Käse
Pfund Mk. 70.— (6838)

Max Pauls, Käse-Lager
Große Bergstraße 18. Fernruf 3724.